

- Varia. Varia: Zwei rundbogig geschlossene Reliquientafeln in schön geschnitzten, vergoldeten Rahmen. Anfang des XVIII. Jhs. — Zwei Reliquienpyramiden in braunen Holzrahmen mit vergoldetem, geschnitztem Rocailenaufsatz. Mitte des XVIII. Jhs. — Zwei schön geschnittene, zweihenklige Rokokovasen, Holz, vergoldet. Mitte des XVIII. Jhs. — Zwei kleine Blumenvasen, Holz, vergoldet. Um 1730. — Am Oratorium einfacher gestrichener Holzkasten vom Jahre 1737. — Ein Missale von 1749 in braunem Ledereinband mit schöner Goldpressung. — Ein Rituale von 1740 in gepreßtem Schweinsledereinband.
- Grabstein. Grabstein: Am Fußboden unter dem Triumphbogen große Marmorplatte mit Inschrift in großer Kapitale: *Sepulchrum hoc vivus sibi praeparavit Johann: Hesselbach postillans et parochus Kestendorfsensis vita functus die V. Mensis Junii anno Christi MDCLXVIII (1668).*
- Glocken. Glocken: 1. Glatte kleine Glocke ohne Inschrift.
2. Maria—Johannes. Umschrift: *In Gotes namen bin ich flosen Isaac Lechner aht (statt hat) mich gosen anno 1619 iar.*

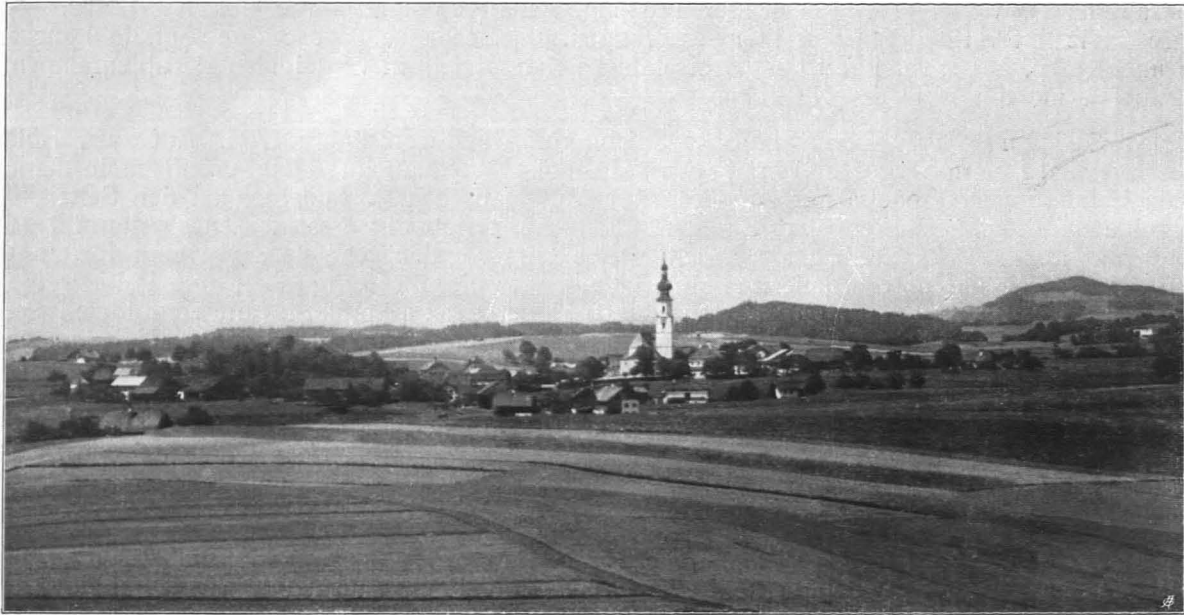


Fig. 72 Köstendorf, Gesamtansicht von Osten

Köstendorf, Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv Köstendorf (Akten [Bund 74] und Rechnungen seit 1641). — Konsistorialarchiv Salzburg. — Landesregierungsarchiv Salzburg (Hofkammer Alt- und Liechtentann 1595 C, 1728, 1729 F, Landsch. VII, 62).

Literatur: HÜBNER, Flachland 194. — RUMPLER, Verzeichnis der ältesten Pfarrer und Dechante zu Kestendorf, in Salzburger Intelligenzblatt 1800, 65. — PILLWEIN, Salzburger Intelligenzblatt 1821, 877. — Derselbe, Salzachkreis 257. — DÜRLINGER, Handbuch 220—232.

„Chessin-, Chessendorf“ findet sich wiederholt in Aufzeichnungen des VIII. und IX. Jhs. (HAUTHALER, Salzburger U.-B. 1 passim); das Hochstift Salzburg war dort früh begütert. Im XIV. Jh. (1331) wird auch ein „Gericht ze Chessendorf“ erwähnt, das im Lehenbesitz der Tanner ist, 1369 aber dem Erzbischof zugesprochen wird (vgl. RICHTER, Untersuchungen zur hist. Geographie d. ehem. Erzstiftes Salzburg, in Mitteil. d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung, 1. Erg.-Bd., 112—118).

Pfarrkirche. Dekanalpfarrkirche zu Unserer Lieben Frau.

„Marquardus plebanus de Chessendorf“ bezeugt am 8. Februar 1203 eine Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. für Reichersberg und am 30. Dezember 1225 „Heinricus (plebanus) de Chessendorf“ ebenfalls eine solche (MEILLER, R. A. S. 108 und 237). Der Katalog der Pfarrkirchen aus der zweiten Hälfte des XV. Jhs. verzeichnet die „Ecclesia in Chessendorf“ mit 60 Pfund Pfennigen Absenzgeld (Notizenblatt der Wiener Akademie 1852, 267). 1617 wurde das Dekanat hierher übertragen.

Am 1. Jänner 1601 bittet Erasmus Grärogk, Pfarrherr von K., den Erzbischof Wolf Dietrich, *nachdem I. hf. Gn. die Altär (im Dom) zu renoviren gnädigst gedacht sein sollen und deswegen man vielleicht die alte Altartafln nit mehr gebrauchen wurdte, aber zu etlichen Fialkkirchen als zu St. Magdalena (Neufahrn) und Zu St. Marthen (Martin oder Margareta, Pflongau oder Dötleinsdorf[?]), so meiner an-befolchen Pfarr K. incorporiert, bei etlichen Altär ain großer Mangl oder Abgang, sonderlich aber eines eiserns Getter zu ainem hw. Sacramenthaus gespürt wird, aber der armen Gottshäuser Vermögen nit wohl ist, dergleichen Bilder, Tafeln und eisen Gätter auf ihre Kosten von neuem machen zu lassen, um Zuweisung solcher Gegenstände.* Wolf Dietrich wies dieses Ansuchen dem Baukommissär zu, was weiter geschah, wissen wir nicht (S.-R.-A.).

Die Visitatoren von 1614 geben nachstehende Schilderung der Kircheneinrichtung:

Sacramentum asservatur in fenestra muro ipso a latere altaris summi dextro incisa atque cancellis ferreis circumdata, quae velis sericis intus vestiatur. Habet quinque altaria. 1º in hon. B. M. V., unde cerae serica et huiusmodi oblata ad murum removeantur, ita ut altare sit magis liberum, cochlearia vero et crines, qui sunt excrementa quaedam et indigna ut in ecclesia asserventur comburantur. Cum vero populus ex mappis altarium fila extrahat et abscondat, procul dubio non absque superstitione, igitur in eiusmodi superstitionem ex cathedra saepius invehatur. Salvatoris imago propterea etiam in lamina ferrea retro depingatur. Statuae Salvatoris et apostolorum, quae sertis marcidis omnino nec non aliis rebus inconvenientibus ut rosariis cereis oneratae sunt, iis releventur. 2º in cornu dextro in hon. Virginis coronatae, 3º in hon. s. Johannis Evang. ab eodem latere, 4º e regione in hon. s. Stephani et 5º in sacello nobilium Uiberagteriorum in hon. divae Annae, cuius statua linteaminibus exuatur.

1664 erlaubte das Konsistorium die Errichtung eines neuen Hochaltars, da der alte schon 160 Jahre bestand. Am 21. Mai wurde mit Jakob Gerolt, Bürger und Bildhauer zu Salzburg, ein Kontrakt geschlossen, in dem er sich gegen 200 fl. zu Machung von 4 Evangelisten (1' 2'') zum Tabernakel, 2 knienden Engeln, St. Katharina und Barbara (5'), 2 fliegende Engeln (1½'), U. L. Fr. umgebend 5 Engelsköpf sambt Gwilk, Mondschein und Szepter, St. Rupert und Virgil (vgl. Skulpturen, S. 94) 2 Kindl am Dach, ober dem Hauptgesims St. Peter und Paul, in Mitten des Corpus die hl. Dreifaltigkeit, oben St. Michael und der Teufel, endlich 2 Fruchtgehäng verpflichtete. Die Tischler Baltasar Eberl in Neumarkt und Mathias Steinle in Mattsee bezogen 230 fl., der Maler Mathias Wichlhamer in Neumarkt für die Fassung 660 fl. Eberl macht 1666 auch die Kanzel (Abschlagszahlung für den Altar 135 fl.). 1668 folgen auch neue Seitenaltäre, die zum Hochaltare passen, mit den Figuren St. Sebastian und Florian; sie kamen auf 260 fl. zu stehen. Die Meister waren Salzburger (Riß im Konsistorialarchiv). 1670 machte Gerolt wieder *unterschiedliche Sachen als Christi Schein in die Muschl im Predigtstuhl, 4 Kirchenlehrer, 5 Schiltl und Engelsköpf* um 21 fl. Im gleichen Jahre werden dem Maler (Wichlhamer[?]) für den neuangedingten St. Johannsaltar 80 fl. und für den St. Stephansaltar 100 fl. ausbezahlt. Auch 1671 und 1672 folgen noch Abschlagszahlungen in der Summe von 100 fl. 1674 wird bei Daniel Weber, Goldschmied in Salzburg, eine Monstranz gekauft und dafür über die alte, ganz weiße, 41 Lot schwere 111 fl. gezahlt. In diesem Jahre wird die Sakristei erweitert und ein neues Totenhaus aufgerichtet, auch das Oratorium und die Orgel erneuert. *Dem Tischler solle von dem Seitentaflwerk, welches gegenüber vor dem Predigtstuhl steht und dem kleinen Oratorium gleichgemacht werden soll, 20 fl., dem Bildhauer für 6 Engelsköpf und geschnitzte Fruchtgeheng, so aussenher in die Feldl gemacht werden, 10 fl., dem Maler für Vergoldung und Praunierung 25 fl. und für die Fassung der Orgel 25 fl. bezahlt werden.* — 1681 goß Benedikt Eisenberger in der Goldgasse eine große (jetzt nicht mehr vorhandene) Glocke zu 25 Zentnern um 1054 fl. 30 kr., nachdem er seinen Konkurrenten Hans Nusspicker, obwohl dieser billiger war, aus dem Felde geschlagen hatte. 1683 liefert Hans Durnreitter, Zinngießer zu Mattighofen, 6 Zinnleuchter (30 fl. 54) und 1684 abermals 4 Leuchter (13 fl. 58). 1689 wird das Langhausdach mit 884 fl. Kosten neu gedeckt. 1690 richtet Jeremias Sauter, Hofuhrmacher, um 330 fl. eine Uhr ein. 1693 bis 1695 wird *der vorhandene und gleich von den Glocken aus in völligem Holzwerk bestehende sehr hohe spitzige Kirchturm, der auch verwendet, abhängig und baufällig ist,* abgetragen, die niedrig hängenden Glocken erhöht und ein mit Blech gedeckter *Kopplthurm* erbaut (1739 fl.).

1701 werden bei Ruprecht Höller, Goldschmied in Salzburg, 3 silberne und vergoldete Chrisambüchsen (18 fl. 25 kr.) und 1704 ein silberner und vergoldeter Speisbecher gekauft. 1703 erhält Mathias Wichlhamer, Maler in Neumarkt, für zum Krippel gemachte Arbeit 2 fl. 40 kr. 1713 macht Franz Helbminger, Tischler zu Neumarkt, neue Kirchenstühle auf der Evangelienseite (20 fl. 50); im gleichen

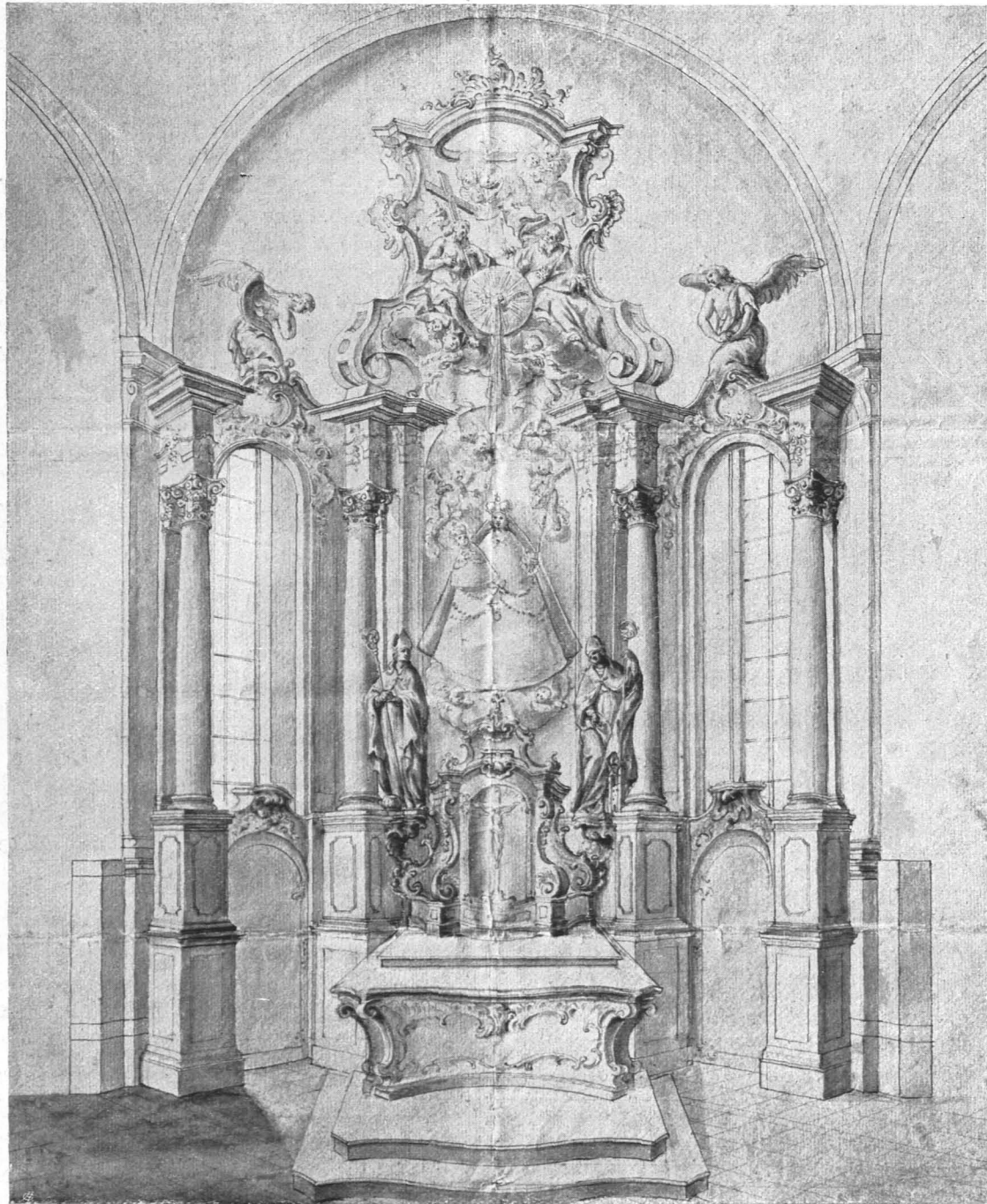


Fig. 73 Entwurf zum Hochaltar in Köstendorf, von Josef Pergler, 1764 (S. 80)

Jahre wird das Kooperatorhaus gebaut. 1721 werden die zwei Oratorien *zusammengeführt*, wobei die Tischler Christof Schäffle und Veit Mödlhamer beteiligt sind (12 fl.). 1723 liefert Michael Wild, bürgerl. Zinngießer, eine neue Ampel und Kanderl (16 fl.), auch wird ein neues Missale und eine silberne Taufmuschel um 31 fl. angekauft. Der Dechant hatte ein Ziborium gekauft, dessen Krone

aber so groß war, daß sich das bisherige Tabernakel hierfür als zu klein erwies, weshalb er um die Erlaubnis zur Errichtung eines neuen einschritt. Erst nach längerem, da der Pfleger die Notwendigkeit lange nicht einsehen wollte, wurden 180 bis 200 fl. hierfür bewilligt. Ihn hat wohl Paul Mödlhamer, Bildhauer in Neumarkt, gemacht, wenn auch die Rechnungen nur 2 Engel u. a. um 10 fl. aufweisen. 1725 kauft man von Franz Cappellan, Ornathändler in Regensburg, eine rote Fahne (160 fl.), für die Peter Paul Perwanger das Blatt malte (12 fl.). Da dieser Maler genannt wird, so möge hier auch die Angabe DÜRLINGERS erwähnt werden, daß die 1735 aufgestellten Kreuzwegtafeln und die Rosenkranzgeheimnisse auf der Orgelbrüstung von Perwanger sind (vgl. S. 95); ein Beleg hierfür hat sich in den Rechnungen nicht finden lassen. 1725 erhielt Wolf Max Freiherr von Uiberacker vom Erzbischof den Befehl, auf dem Gedenksteine, den er am Erbbegräbnis seiner Familie in K. hat aufstellen lassen (siehe S. 99), den Titel „Pfleger von Liechtenthann“ zu streichen, da er ihm nicht gebühre. Der weit-

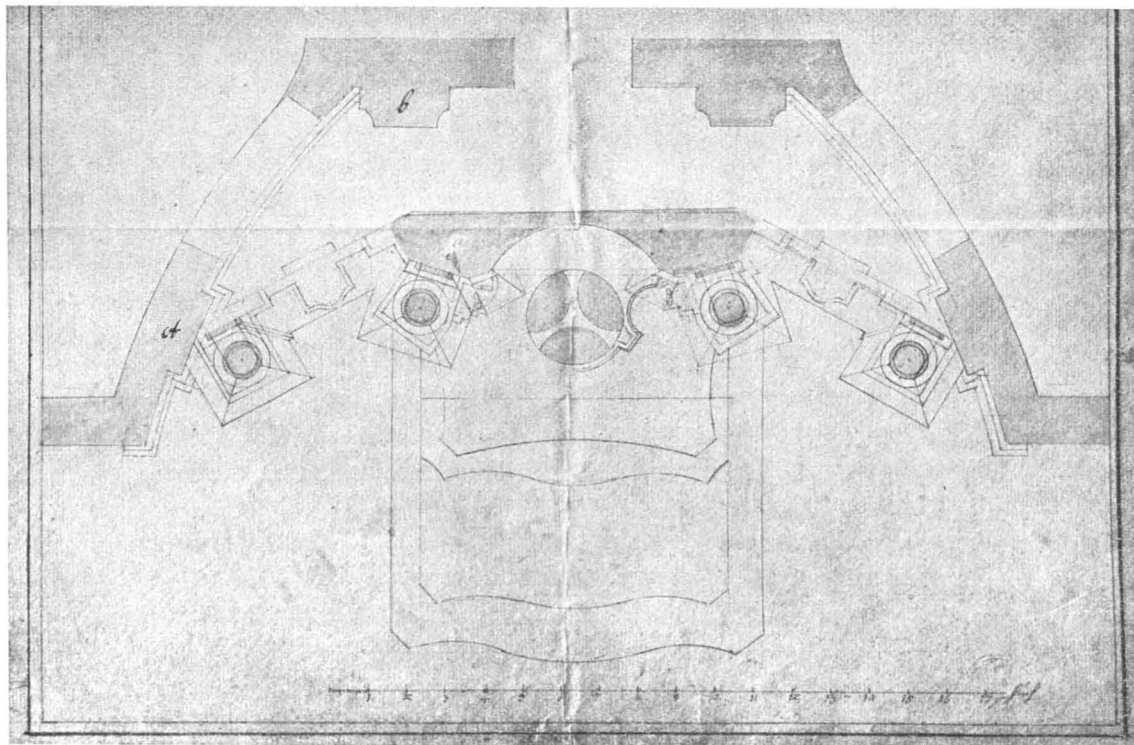


Fig. 74 Grundriß zu dem Entwurf Perglers für den Hochaltar in Köstendorf (S. 80)

schweifigen Korrespondenz — die Worte stehen noch heute dort — entnehmen wir, daß der Bildhauer desselben Mathias Wilhelm Weissenkirchner in Salzburg ist (150 fl.). 1726 macht Hufschmied Andrä Martin 14 neue Fenstergitter (235 fl.). 1727 erhält Paul Mödlhamer, Bildhauer, für den neu-gemachten Deckel auf den Taufstein (Fig. 81) 10 fl. In diesen Jahren wird der hl. Kreuzaltar gebaut, den Christof Schäffler, Tischler, und Paul Mödlhamer, Bildhauer, arbeiten. 1728 wird die Totengruft transferiert und ein neuer Glockenstuhl aufgestellt. Im gleichen Jahre wurde nach DÜRLINGER der (jetzt beseitigte) Bruderschaftsaltar zu den sieben Schmerzen Mariae hergestellt (Reste siehe unter Skulpturen S. 93). 1729 stellt Johann Christof Egedacher eine neue Orgel auf (434 fl.). 1729 schnitzt Paul Mödlhamer den Guten Hirten (16 fl. 30), den Josef Anton Eisl faßt (15 fl. 43) (vgl. S. 93). 1731 wird die Sakristei, die ehevor auf der Epistelseite war, an den Chor übersetzt, dieser erweitert und über die Sakristei ein Stock aufgesetzt. Aus der alten Sakristei wurde die Heilige Grab- oder 7-Schmerzen-Kapelle als Gegenstück zu der auf der Evangelistenseite stehenden U.-L.-Frau-Wunderbaum-Kapelle gebaut. Diese umfangreichen Bauten der Jahre 1727—1733 beliefen sich auf fast 5000 fl. 1731

übermacht Georg Mayr, Meßkleidschneider zu Rohrdorf bei Rosenheim, die Meßkleider (80 fl.). 1733 macht Johann Högler, Steinmetzmeister in Salzburg, das Speisgitter (s. S. 88), 3 neue große Altarsteine und ein weißbrotes Pflaster (609 fl.) und Veit Mödlhamer, Tischler in der Kirchleiten zu Neumarkt, Kirchenstühle (285 fl.), 4 Sakristeikästen (80 fl.) und 2 Sakristeitüren (30 fl.). Beim Hochaltar werden 2 Seitenportal und 2 Leuchterstellen sambt Antritt, wie auch vor der neuen Sakristei auf das Oratorium und Kanzel ein neuer Stiegegang, auch Brustwand auf der Orgel angebracht, was samt Fassung auf 143 fl. zu stehen kommt.

1734 und 1735 gelangte der (jetzt beseitigte) Bruderschaftsaltar in hon. boni pastoris zur Aufstellung. Paul Mödlhamer schnitzte die Figuren und andere geschnittene Arbeit (146 fl.), machte das Tabernakel und einen Kasten zum guten Hirten (86 fl.). Gefaßt wurde er von Josef Andrä Eisl (180 fl.), der auch das hl. Abendmahl malte (8 fl. 30 kr.). 1736 erhält Anton Koch, Bildhauer in Mondsee, für Schnitzung von 6 Altarleuchtern und 4 Krügen 21 fl. 1738 bezieht man von Mezger in Augsburg um 55 fl. ein Wetterkreuz, 2 vergoldete Kronen für das Gnadenbild (244 fl.), ein feingetriebenes Meßbuch (87 fl. 48 kr.) (vgl. Fig. 89) und $6\frac{1}{4}$ Dutzend fein gefaßte Steine (31 fl. 15 kr.). 2 neue Beichtstühle werden aufgestellt (24 fl. 36 kr.), der sogenannten Kreuzschachen (außerhalb des Dorfes[?]) repariert und 1740 der durch das wilde Feuer abgebrannte Turm samt Kuppel mit einem Aufwande von 1672 fl. neu aufgebaut. 1739 erfordert eine neue Monstranz 218 fl. 30 kr. (Fig. 84). 1749 gießt Johann Hackl die große Glocke um 494 fl. 46 kr. 1750 wird bei dem Ornathändler Obwexer in Augsburg um 536 fl. Goldzeug für einen Ornat erkaufte. Johann Georg Hitzl in Salzburg schnitzt 2 Brustbilder (s. S. 94) und 4 Leuchter (22 fl.), die Josef Andrä Eisl faßt (20 fl.). 1751 sind die beiden genannten Meister an der Arbeit der neuen Kanzel beteiligt (470 fl.). 1757 gießt Josef Lehner, Zinngießer, 6 Altarleuchter um (gegen 6 alte und 30 fl.) und der Bildhauer von Neumarkt schneidet 2 Engel (3 fl.). 1764 wird ein neuer Kelch (Fig. 88b) gekauft (61 fl. 33 kr.), das Hl. Grab mit 6 neuen Engeln bereichert (60 fl.) und durch Michael Höchstädter, Hofgürtler in Salzburg, die Ampel versilbert (8 fl.).

In den folgenden Jahren nimmt der Bau des Hochaltars alle Kräfte in Anspruch.

Am 11. Juni 1764 berichten der Dekan von Köstendorf, Jos. Raym. Burghard, und der hf. Pfleßkommissär von Neumarkt, Johann Michael Breittenbach, *der aus Holz exstruirte Hochaltar der Köstendorfer Kirchen, so da B. V. Mariae dedicirt ist und von vielen Wahlfahrten besuechet wird, sei altershalber so vermodert und ruinos, dass an denen Festtügen bei vorzunehmender Ausziehrung desselben an dem oberen Theil ohne Gefahr eines Einsturzes von dem Meesner in Kürze nit mehr zu besteigen ist.*

Fig. 73, 74.

Da die Vermögenslage der Kirche durch lange Ersparungen ein günstige sei und die anheim gezahlten Kapitalien oft nicht alle wieder untergebracht werden können, so wolle die Gemeinde einen neuen Hochaltar aus Marmor errichten und bitte den Erzbischof um die Bewilligung hierzu. *Jacob Mösl, Hoff- und bürg. Steinmetzmeister* legte einen von Herrn Joseph Pergler in Basau verfassten Riß (Fig. 73, 74) vor und veranschlagte seine Arbeit, *nemblich mit 4 Saullen, 4 Lesennen, Antipendia zwey Andritstäffl, eine Holle oder Nützen alwo die Muetter Gottes darein zu stehen kombet, zwey Durchgang, damit man umb den Altar herumb gehen kan, oben zway Boggen, da die zwey große Engel darauf knieen, auch einen Tabernackl von schenen und dauerhaften Marmor durchaus schen pallierter auf 3100 fl., Johann Sebastian Eberl, Bürger und Bildhauer zu Neumarkt, die Bildhauerarbeit mit denen Figuren, Engeln, die zwey Glori undt mit den Muschlwerch geziert, dem Tabernackl auf drey Taill ausgeziert, die Dumpa auch auf drey Thail mit Muschn gemacht auf 387 fl. und Johann Georg Mössle, bürgerl. Maler zu Neumarkt, die Fassung und Vergoldung der Bildhauerarbeit auf 480 fl.*

Der Erzbischof gab in der Tat die Bewilligung und das Konsistorium betraute den Hofbauverwalter Wolfgang Hagenauer mit der Verfolgung der Angelegenheit. Dieser machte zwar eine Zeichnung, doch keinen förmlichen Riß und im Dezember 1765 war *alles noch in statu quo, der armselig genuet ist und zum Einsturz der alte Altar der greßten Gefahr ausgestellt verbleibe.* Auch Maler und Bildhauer wandten sich an die hf. Baustube um Herausgabe des Risses, wurden aber stets auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet, *und dieses uns eine gewisse Anscheinung gibt, dass man uns von solcher Arbeit*

endlich wohl gar entäußern und diese jemand andern zukommen lassen möchte. Sie begründen ihr Ansuchen mit den vielen Bürden, die sie als Bürger des unter so vielen Durchmärschen leidenden Neu- markt hätten, wie nicht minder damit, *dass wir durch solche Hindansetzung das Vertrauen verlieren würden, wenn uns unsere eigene Pfarrkirchenarbeit nicht anvertraut werden sollte.*

Es verging wieder ein halbes Jahr. Erst im Juli 1766 traten die Brüder Hagenauer auf den Plan. Wolfgang Hagenauer, der Bauverwalter, fällt über den Riß des Pergler ein vernichtendes Urteil: *Die Ausziehrung des Altares mit lauter Muschelwerk ist eine Erschöpfung der Menschen, die gar keine Einsicht des Natürlichen haben, scheint mir bey einem Altar verächtlich zu sein, wo der Schöpfer der Natur allerdings selbst da ist. Die Figuren seind zu eingeschränkt angebracht, und ohne Bedeutung eines besonderen Ausdrucks oder Ursach. Die Architektur ist sehr übel, winkelhaft und zusamfallend wider alle Ordnungen der Bauverständigen an ordinirt.*

Daher verfaßte er einen neuen Riß und *mein Bruder Statuari hat die Figuren und übrige Ausziehrung ordinirt.* Die Gesamtkosten belaufen sich auf 4268 fl., weil ungleich mehr Arbeit dabei sei. Für seine Mühewaltung begehrte Wolfgang Hagenauer 6 Taler.

In ausführlicher Weise erklärte Johann Hagenauer seinen neuen Altarriß:

Einss wie das ander wohl bedacht, wann jemahls was mitmacht zur Ehrfurcht und Andacht der Welt ist bewirkt worden, so kann es da sein, wo durch die scharffe Gesichtsbildung des Allmächtigen im obern Theil, der Ungerechte zur Furcht, durch das Anzeigen aber der Hilfsmittel im untern Theil zur Wahren Bekehr- und Anbetung kann gerichtet werden. Erstens: Ein Basrelief mit verschiedenen Zugehörungen und 4 Figuren an der Tompa, vorstöllend das letzte Abendmahl, wie Christus der Herr das Brod brach und gab es ihnen. Andertens, wie derselbe unter wunderbarlichen Brod- und Weinsgestalten im Tabernackl verborgen und dieses Geheimnus durch zwei Knaben und Korn und Weinreben, auch durch das mit siben Sigil verschlossene Buch und Lamm und übrigen Ausziehrung die mehrere Bedeutung ausgedruckt und vorgestellet werden. Dritens: Ober den Aufsatz der Kelch des Leidens durch zwey geflügelte Engelsköpf auf einem Gewülckh zur Betrachtung vorgestelt. Fiertens: rechter Hand ober den Hauptgesimbs auf der Saullen ein Gruppe, wie das unschuldige Lamm durch einen falschen Kuss verrathen und in die Händ der Bein und Marterer übergeben und verkauffet wird. Finftens: linkerseits, wie solches gefangen, gebunden und durch die herumstehende Bein und Verspottungszeichen bis zum schmähhlichen Creizstott verfolget wird. Segstens: Stehen einerseits zwey, beyderseits fier reiche Gruppen von dergleichen Leiden Christi Zeichen, als: die Gaißel, die Saulen zur Geisslung, Ruten, Strück und Ketten, Nögl, die ternere Cron, Kolm und geharnischer Handschuh, Hammer, Zang und die Läuter, das Schweiß Tuch, Moßrohr und das weiße Kleid, der Rock und Judasbeitl, die Wirfeln, das Schwerd Petrus und der Hann, Flacklen, Stab, Laterne und dergleichen mehr. Sibentens: dabey linkerseits ein Engl mit dem Spieß und Schwamm, in Act, wie er mit Erstaunen diese Leidenzeichen betrach- tet und vorzeiget. Achtens: rechter Hand ein Engel mit dem Creuz und spöttlichen Tittl, der die Gesichtsbildung Gott des Vaters und verwunden Leichnam Gott des Sohns wohl zu betrachten mit der Hand vorgibt. Neyntens: im Mittel die heilligste Dreyfaltigkeit über der Weltkugel unter einem herrlich ge- zierten Patachin(!) oder Genadenkupl mit einer Glory von Gewölk und Engeln umgeben, in Act, wie Gott der Vatter, in päbstlicher Kleidung und Crone in voller Macht und Herrlichkeit sitzend, und seinen gerecht eingebohrnen Sohn tott auf der Schoß ligend haltet und seine Allmächtigkeit durch die Gesichtsbildung gegen dem Folckh, zugleich auch die grausame Verwundung seines göttlichen Sohn zeigt. Zehndens: Von der Treyeinigkeit durch den hl. Geist mit Strallen die Mutter Gottes erleuchtet und die Hilfsmittl der Besämpftigung |: durch Virgilli und Ruperti :| der eine durch Verehrung der jungfräulichen Mutter, der andere durch Anbettung des hochheiligsten Altarsakraments vorweist. Elftens: Das Maria seye „pulchra ut luna electa ut sol“ wird durch zwey geflügelte Knaben mit Sonn und Mon, worinnen der Maria Namen mit Strallen umgeben, obern Tabernackl ausgedruckt und vorgestelt. Zwölftens: Die Muttergottes miten in einer Glory mit Gewülk und geflügelten Engeln umgeben, worauf in einer Seyte ein Engel die Himmelsporten und in der andern einer den Spiegl der Gerechtigkeit vorstellet.

Treyzehntens: haben die übrig angebrachte Ausziehrungsornament und Engelsköpf sowohl in obern als untern Theil auch ihre besondere Ursachen und Beteytungen, welche aber herzusetzen vor unnötig erkenne. Alle Figuren sollten weiß wie Alabaster-Marmor plonirt, vieles andere wie das Basrelief an der Tumba, Sonne und Mond, die Himmelspforte, Weinreben, die 16 reichen Blumengehänge, 10 Lisenen und Kapitäle, 16 Schaffgesimbser an Säulen und Lesenen, die 16 Schaffblader an denselben aber vergoldet werden.

Hagenauer verspricht, sie so herzustellen, daß man wenig oder gar keinen Unterschied zwischen Alabastermarmor und dieser weiß plonierten Arbeit finden und merken solle, und rät die großen Stücke aus Gips herstellen zu lassen, da das Holz oft noch nach etlich Jahr durch die Feuchte answild und zu warmer Zeit sich in große Klüft zerteilet und der Faßarbeit große Sprüng verursacht. Und damit aber meine Freyd bey reiner Ausarbeitung und verschidtenen Ausdruck der Gesichter mir vollkommen bleibe und nicht so, wie es mir schon oft mals geschehen ist, durch Vergründung verpatzet wird, dass man weder mehr einen reinen Conturn noch verschiedene Gesichtsbilung, weder Unterschied der Blumen noch anderer Ausziehrung erkennt hat, von wem es gemacht und was es sein oder vorstellen solte, so gedänke zugleich auch nebst der Bildhauer- auch die Fassarbeit zu übernehmen. Er glaubt, dass 1868 fl. für diese Arbeit nicht zu viel sei.

Josef Doppler, Steinmetzmeister in Himmelreich, veranschlagte für *Staffel und Antritt von Adneter, Antependium von Undersperger Marmor am neyen Bruch aschenfarb blau eingemischte Flöck auf Agätharth, Postamenten Fueßsimbs von Undersberger, Postamentkern von lichtestem, Säulen von Undersperger, Architraf von Adneter Trupfstein, der rot gelb und weiße Trupfen hat, den Fries wie die Säulen und das Hauptgesimbs wie der Architraf samt dem Tabernakel, jedoch ohne Bildhauer- und Schneidarbeit auf 2400 fl. Der Hagenauersche Hochaltar war also gegenüber dem Perglerschen um 301 fl. höher veranschlagt.*

Einhellig beantragte am 8. August 1766 das Konsistorium beim Erzbischof, daß der Hochaltar nach dem Hagenauerschen Risse ausgeführt werde; am 16. August erging an den Dechanten der Befehl, die Summe von 4268 fl. in Raten flüssig zu machen, da der Hofstatuarius und Galerieinspektor Johann Hagenauer auch die Steinmetzarbeit übernommen habe. In Köstendorf war man über diese Entschließung keineswegs erbaut. Schon am 19. August bat der Dechant, man möge die Steinmetzarbeit dem Jakob Mösl übergeben und auch den Maler von Neumarkt, Johann Georg Mössle, berücksichtigen, *in Anbetracht, dass sonderlich der erste nit allein in Salzburg, sondern auch in weit entlegenen Haubtorthen als Wien, Passau und Regensburg solche Arbeit verfertigt und annoch zu verfertigen hat, mithin alles contento gegeben haben muss, ein mehreres zuetraue, da entgegen der Steinmetzmeister im Himmelreich erst practizieren muss und von selben wenig sauberes würd zu erwarten sein, also will der Dechant — geistlich und weltliche Vorstehung werden hierinfall auch was zu sagen haben — nochmalen ersagten Hofsteinmetzmeister Mösl, Bildhauern und Malern zu Neumarkt, die ebenfalls guete Arbeiter bestens recomendirt haben, endlichen hat Herr Hofbaumeister durch seine Zögerung umb willen der indessen erfolgten Münzdevaluation allschon ein Schaden von 250 fl. verursacht, in eracht wann man nit auf seinen Riss hette warten sollen, der Altar schon längstens hergestellt und feiernd in der Cassa gelegene Geld nimmer in die Reduction des Münzvaloris kommen were.* Am 21. August unterzeichneten Hagenauer und Doppler die Kontrakte; ersterer versprach dabei auch, *den Bildhauer und Maler nicht nur bey dieser, sondern auch anderer Arbeit anzustellen und ihren Verdienst wohl zu bezahlen, wan sie in ihrer Verrichtung und Arbeit so gut wie andere und um einen dergleichen Preis arbeiten wollen.* Am 6. September 1766 erklärten Dechant und Pflégskommissär ihre Zustimmung. Die Meister gingen an die Arbeit.

Ein Vergleich des wirklich zur Aufstellung gelangten neuen Hochaltars mit dem von Hagenauer entworfenen Alabasteraltar nun ergibt die völlige Verschiedenheit beider, ja, vielmehr eine ganz bedeutende Verwandtschaft mit dem geschmähten Perglerschen Entwurf, wenn auch das Tabernakel und die Tumba anders und insbesondere die „Muscheln“ beseitigt sind. Für diese merkwürdige Tatsache geben die Akten gar keinen Anhaltspunkt und man kann sie nicht anders erklären als damit, daß Hagenauer im

selben Momente, da er die Arbeit des Hochaltars in Akkord erhielt, trachtete, auf möglichst billige und bequeme Weise davonzukommen. Der Pfarrgemeinde — das wußte wohl Hagenauer auch — sagte ja ohne Zweifel der Perglersche Entwurf mehr zu. Sie konnte daher nur freudig überrascht sein. Für die Richtigkeit dieser Erklärung spricht auch der weitere Aktenverlauf und das Bild, das wir daraus von Hagenauer gewinnen. Im Juni 1769 gelangte der Altar zur Aufstellung. Die Faßarbeit hatte wirklich der Neumarkter Johann Georg Mössle erhalten. Er verlangte, *da auf Anverlangen der löbl. Köstendorfer Kirchenadministration und Pfarrsgemeinde an diesem Altar gar alle Ecke, Spize und sehr vieles Laubwerch vergoldet, ja der ganze Altar auf das nettest, fein und zührlichste als immer möglich ware, gefasst und hierauf nicht nur gewiss noch soviel Gold dann bey getroffenen Accord beylichen Anschlag genommen worden, sondern weil mehrere Zeit, Mühe und Fassarbeit als um die Accordsquoten per 200 fl. hätte verlanget werden können noch 100 fl. dazu.* Dechant und Pfleger waren auf den Hofstatuarius schlecht zu sprechen: *Es lasset sich die Fassarbeith so wie die hölzerne von Hagenauer verfertigt wenige Statuen nach aller Unpartheylichkeit ansehen, man wird überhaupt sagen und bekennen müssen, dass ein jeder, welcher an dem Altar gearbeitet, zumalen aber der Statuarius zum Überfluß seye bezahlt worden. Der Maler ist also von der irrigen Meinung befangen worden, dass weil ersagter Statuarius so viel zu begehren sich getrauet, es auch ihme unwerwehrt seye um das alterum tantum anzulangen. Wir können also nicht zu einem nochmaligen Beitrag für den Maler einraten, sind aber nicht entgegen, wenn der eröffnete Statuarius, dem allbereits 1700 fl., mithin für ein jedes Engelköpfel fast 100 fl. sind bezallet und durch diesen kostbaren Aufwand das Gotteshaus in den empfindlichsten Schaden ist gesetzt worden, aus seinem Beutel dem Maler, mit welchem er contrahiret, 100 fl. wird verabfolgen lassen.* Das Konsistorium wies am 1. August 1769 Mössle wirklich ab. Aber nicht genug, auch Doppler beklagte sich, daß ihm, *obzwar der Altar accordmäßig aufgesetzt, 127 fl. abgezogen worden wären.* Mössle wurden wirklich von der Kirche Köstendorf *aus Special hohen Gnaden wegen seinen sonderbaren Verdienst* noch 100 fl. ausbezahlt und auch Doppler erhielt schließlich nach vielem Hin- und Herdebattieren den Rest.

Recht zufrieden aber war man in Köstendorf, abgesehen von diesem widerlichen und teuren Nachspiel, nicht recht: *Es ist nur Schad und zu bedauern,* schreiben am 3. Dezember 1769 Dechant Josef Vital Senninger und Pilegskommissär Johann Michael Breittenbach, *dass bey allem diesem kostbaren Aufwand das Presbyterium verkleinert, hiedurch die ansonst in die Augen fallende Zierlichkeit des Marianischen Gnadenbildnis verunstaltet und die Proportion überhaupts ist übersehen worden.*

1768 werden vom Handelshause Franz Matthias Poschinger in Neumarkt um 418 fl. Paramente bezogen. 1769 wird die Orgel ausgebessert (50 fl.) und neu gefaßt. 1771 verschlingen Arbeiten der Turmkuppel 875 fl. 1777 wird bei Ignaz Christof Mezger in Salzburg ein Ornat um 616 fl. 25 kr. gekauft. Da bisher an den Festtagen nur hölzerne Leuchter den Hochaltar zierten, wurden 1781 bei Bonifaz Niedermayer, Goldschmied in Tittmoning, sechs kupferne, im Feuer vergoldete Leuchter mit silbernen Zieraten gekauft, für die die Kirche 672 fl. ausgab; der Rest wurde durch Guttäter gedeckt. 1785 gießt Kaspar Immendorfer eine Glocke um (108 fl.). Andrä Altmann, Bildhauer in Neumarkt, macht Kanontafeln (6 fl. 38 kr.) und ein Hl. Grab (5 fl. 30 kr.), dann 1787 ein Kapitelkreuz (3 fl. 30 kr.) und 22 Leuchter (45 fl. 32 kr.), die Mössle faßt (54 fl. 20 kr.). Zu diesem Jahre berichten zwar die Kirchenrechnungen eine Ausgabe für Abtragung des 7-Schmerzen-Altars (8 fl. 38), aber weder hier noch in den Bruderschaftsrechnungen ist über den neuen etwas zu finden. Auch im Jahre 1778, zu welchem Jahr DÜRLINGER einen Altar meldet, ist nichts zu belegen. 1789 gießt Karl Wolfgang Gugg, Stück- und Glockengießer, eine Glocke um (43 fl. 30) und 1805 wird die 1749 gegossene umgegossen.

Charakteristik: Große einschiffige Anlage, mit gleich hohem, einspringendem, dreiseitig geschlossenem Chore und hohem Nordturme; ursprünglich spätgotisch. Das zweite und dritte Geschoß des Turmes stammen aus den Jahren 1536—1537; das achtseitige Obergeschoß und der Helm, ursprünglich aus den Jahren 1693—1695, wurden 1740 nach einem Brande neu aufgebaut. Langhaus und Chor sind barock eingewölbt (Tonne mit rundbogigen Stichkappen) und mit reichen Stukkaturen (um 1700) verziert.

Charakteristik.

1729—1733 wurde der Chor durch zwei seitenschiffartige Anbauten erweitert, die mit ihm durch je zwei rundbogige Arkaden verbunden sind. Die neue Sakristei wurde 1731 erbaut. Die im S. des Langhauses gelegene alte gotische Grufkapelle der Uiberacker (1723 umgebaut), wurde 1880 mit dem südlichen Seitenraum des Chores verbunden (Fig. 75—78). Schöne reiche Einrichtung.

Fig. 75—78.

Lage. Vom Friedhof umgeben, etwas erhöht, mitten im Orte gelegen, durch einen hölzernen Gang mit dem nördlich davon gelegenen Pfarrhofe verbunden.

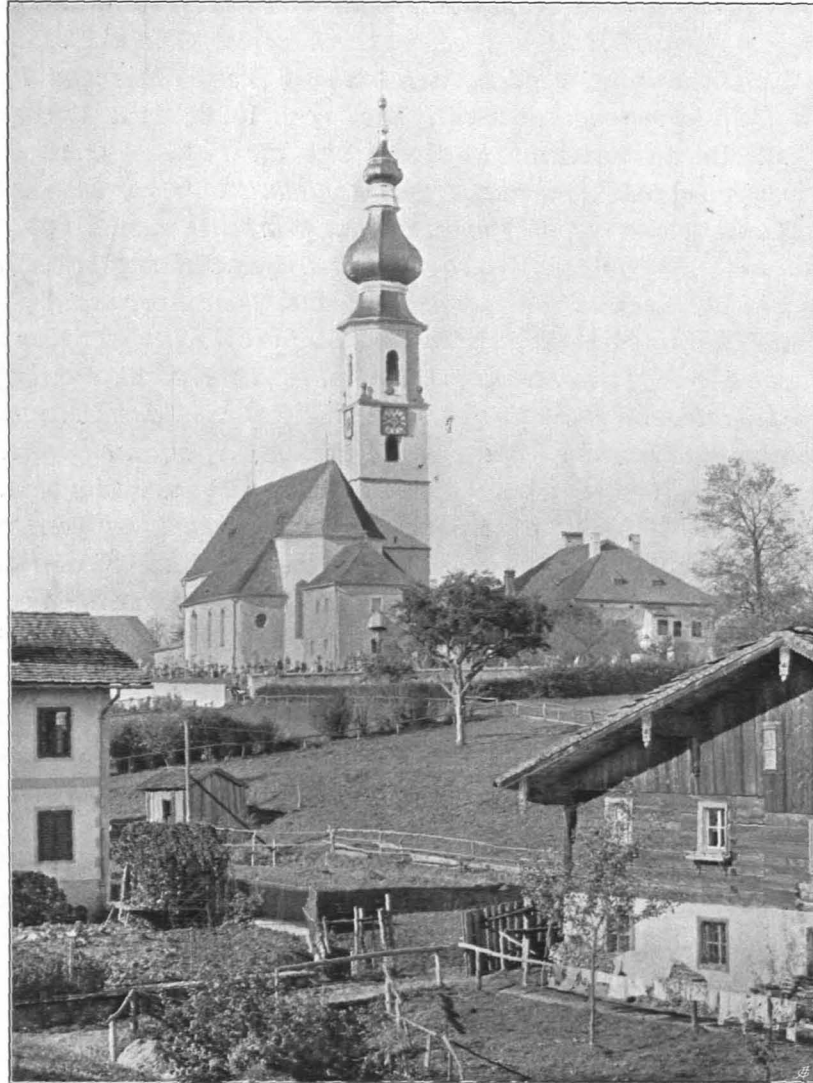


Fig. 75 Köstendorf, Pfarrkirche, Ansicht von Südosten (S. 84)

Äußeres.

Äußeres:

Fig. 72, 75.

Gelb verputzter Bruchsteinbau, mit glatten Einfassungen (Fig. 72, 75).

Langhaus.

Langhaus: Rechteckig. — W. Giebelfront, oben abgeschnitten, ganz mit Eternit verkleidet. In der Mitte gemauerter Vorbau vor gotischem Portal in Steinrahmung, mit Kleebogenabschluß, in der äußeren Laibung starker, oben verschnittener Rundstab zwischen zwei breiten Hohlkehlen. — Ober dem Vorbau zwei hohe rundbogige Fenster, darüber gerades Gesims; im Giebel nebeneinander drei rundbogige Fenster. — S. Unten eingeschossiger, seitenschiffartiger Anbau 2. Darüber links ein rechteckiges, rechts ein mit einem Wellenbogen geschlossenes vergittertes Fenster. Rechts Anbau 3. — N. Links Turmanbau. Rechts ein größeres Fenster mit Wellenbogen, rechts davon übereinander zwei kleinere rechteckige Fenster. Im N. und S. gotisches Hohlkehlgesims.

Chor: Rechteckig, mit dreiseitigem Abschluß. Im S. Anbau 3, im O. Anbau 4, im N. Anbau 5. An den beiden Schrägseiten des Abschlusses je ein hohes, mit einem Wellenbogen abgeschlossenes Fenster. — Gotisches Hohlkehlgesims. — Über Langhaus und Chor gemeinsames, nach O. abgewalmtes Schindel-satteldach.

Chor.

Turm: Im N. des Langhauses. Sehr groß, quadratisch. Vorspringender Steinsockel. Vier Geschosse, durch einfache Kaffgesimse getrennt; als fünftes achteckiges Glockengeschoß mit vier außen flachbogigen, innen spitzbogigen Schallfenstern und ausladendem Hohlkehlgesims. — W. Im dritten Geschosse kleine Luke, im vierten spitzbogiges Fenster. — N. Unten einfache, gotische, spitzbogige Tür in Steinrahmung mit abgeschrägten Kanten in der oberen Hälfte; darüber Luke. Im dritten Geschosse unten Luke, oben in erhabenen Ziffern die Jahreszahl 1537. Im vierten Geschosse spitzbogiges Fenster. — O. Unten angebauter hölzerner Verbindungsgang zum Pfarrhofe. Im zweiten Geschosse oben eingemauerter Stein mit eingemeißelter Jahreszahl 1536. Im dritten Geschosse unten Luke. Im vierten Geschosse spitzbogiges Fenster. — Über den Ecken des vierten Geschosses je eine Steinkugel. Im fünften achteckigen Geschosse vier außen flachbogige, innen spitzbogige Schallfenster mit gemauerter Brüstung. Rotgestrichenes Doppelziegeldach (Schindel), Blechknauf, Doppelkreuz.

Turm.

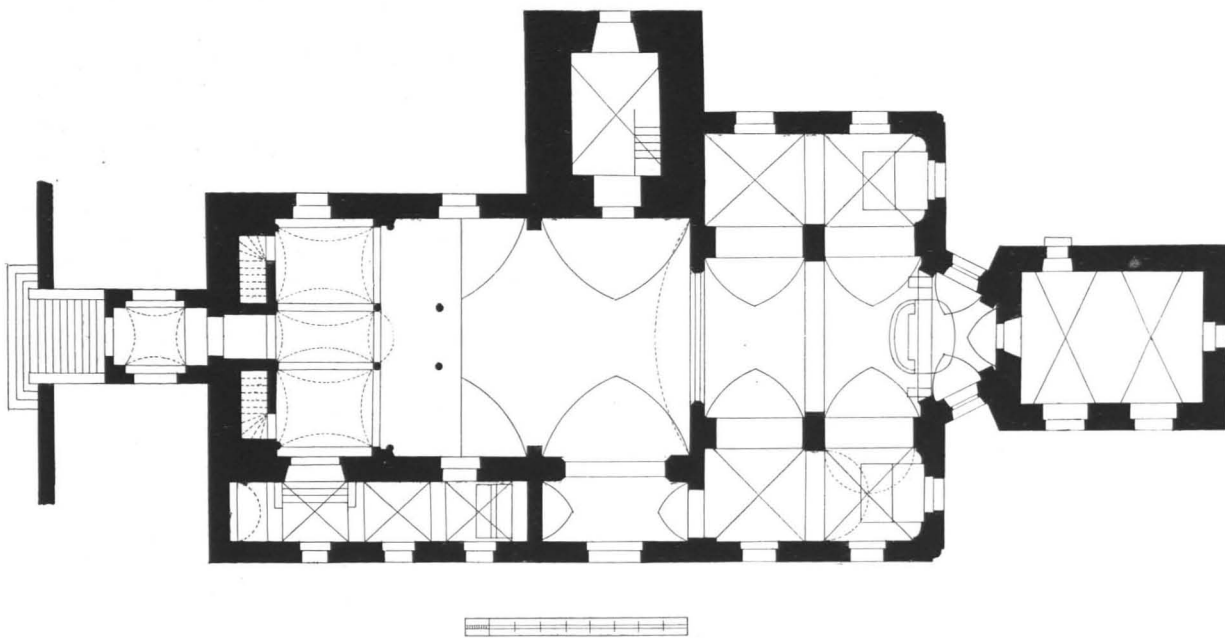


Fig. 76 Köstendorf, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 84)

Anbauten: 1. Kreuzgewölbter Türvorbau im W. des Langhauses, modern.

Anbauten.

2. Eingeschossiger, seitenschiffartiger Anbau im S. des Langhauses. — W. Verkleidet mit Eternitplatten, niedriger Sockel. — S. Zwei Pilaster in der Mitte, profiliertes Gesims; drei vergitterte Fenster. — Blechpultdach.

3. Im S. von Langhaus und Chor, niedriger als beide. Im S. ein großes und zwei kleinere vergitterte Fenster mit Wellenbogenabschluß. Einfacher Sockel, Hohlkehlgesims. Abgerundete Südostecke. Im O. Sockel und Gesims wie im S.; oben Ovalfenster. — Schindelpultdach in Fortsetzung des Langhausdaches.

4. Sakristei im O. des Chores, etwas niedriger. Rechteckig. Einfacher Steinsockel, Hohlkehlgesims. — S. Links abgeschrägte Ecke. Unten zwei größere, oben zwei kleinere Fenster. — O. Unten Fenster, darüber Blendfenster. — N. Links übereinander ein größeres und ein kleineres Fenster; rechts Tür. Schindelsatteldach, nach O. abgewalmt.

5. Im N. des Chores, niedriger als dieser. Rechteckig. Einfacher Sockel, Hohlkehlgesims. Abgerundete Ecke. Im O. oben Ovalfenster, im N. zwei hohe Fenster mit Wellenbogenabschluß. Rechts hölzerner Verbindungsgang zum Pfarrhof. — Schindelpultdach in Fortsetzung des Langhausdaches, nach O. abgewalmt.

Umfriedungsmauer: Gelb gefärbelte Bruchsteinmauer, abgedacht mit Schindeln, Ziegeln und Blech. Im N. Tür zum Pfarrhofe, im NW. offener Eingang zwischen zwei Steinpfeilern mit flachpyramidalen Steinplatten und Steinkugeln; ähnlich im W. mit steinerner Aufgangstreppe. Im S. und O. je ein offener Eingang.

Umfriedungs-
mauer.

Inneres.
Fig. 76—78.
Langhaus.

Inneres (Fig. 76—78):

Langhaus: Rundbogiges Tonnengewölbe mit je drei rundbogigen Stichkappen auf jeder Seite. Die Gewölbezwickele ruhen auf stark vorspringenden Wandpfeilern auf. Am Gewölbe reiche barocke Stukkaturen (um 1700): Üppiges Akanthusrankenwerk, durchsetzt von Putten und Cherubsköpfchen, umgibt



Fig. 77 Köstendorf, Pfarrkirche, Inneres gegen Osten (S. 86)

Fig. 78.

fünf Mittel- und sechs Seitenfelder, die mit modernen Gemälden (von Gold 1880) gefüllt sind. Den zwei östlichen Wandpfeilern sind rot marmorierte Pilaster mit weiß stukkierter ionischen Kapitälern vorgelegt; darüber Kämpfer mit je einem Putto und Seitenvoluten in Stucko.

Im W. ist eine Empore eingebaut, welche die Hälfte des ganzen Langhauses einnimmt (Fig. 78). Der ältere westliche Teil wird gestützt von zwei kurzen achteckigen Säulen aus rotgesprenkeltem Marmor und ist mit drei Platzgewölben unterwölbt, die sich nach O. mit drei Rundbögen öffnen. Der jüngere gleich große Teil im O. (Holz mit Stucküberzug) hat flachen Boden und gerade Brüstung und wird von zwei

rot marmorierten Holzsäulen mit korinthischen Stuckkapitälern getragen. Beide Teile sind unten reich mit barockem Rankenwerk (ähnlich wie am Gewölbe) stukkirt. In den drei Mittelfeldern des gewölbten Teiles moderne Gemälde (von Gold 1882). — Im O. gerade Brüstung mit 15 Bildchen in stukkierter Umrahmung (Rocailles, Rosen, Blattranken). Über der Empore bedeutend schmalere Orgelempore aus Holz, mit flachem Boden, gerader Brüstung, vorspringendem Mittelteil, von Holzsäulchen gestützt. Auf



Fig. 78 Köstendorf, Pfarrkirche, Inneres gegen Westen (S. 86)

der Hauptempore im S. ein großes Fenster mit Wellenbogen und ein kleineres rechteckiges Fenster; im W. zwei rundbogige Fenster, im N. zwei Fenster wie im S. Im Südwesteck der Orgelempore führt eine rechteckige Tür zum Dachboden.

Unter der Empore im W. große rundbogige Tür in tiefer Nische mit schönem, reich ornamentiertem Rokoko-Eisengitter (Mitte des XVIII. Jhs.); beiderseits davon je eine spitzbogige Tür (zu den Stiegenaufgängen zur Empore). Im S. große flachbogige Türöffnung zum Anbau 2, im N. rechteckiges Fenster mit breit abgeschrägter Laibung.

Im östlichen Teile des Langhauses: Im N. rechteckige Tür; darüber lebensgroßes Holzkruzifix mit reicher Stuckumrahmung vom Anfang des XVIII. Jhs. (Akanthusranken, zwei Putti, Fig. 82). Im O. breiter spitzbogiger Triumphbogen in fast voller Höhe, in der oberen Hälfte ganz mit Stuckornamenten bedeckt; zu oberst Kartusche mit zwei Putten. — Im S. große spitzbogige Öffnung zum Anbau 3, mit stukkierter Laibung.

Chor. Gleichhoch wie das Langhaus, aber etwas schmaler. Rundbogige Tonne mit je zwei seitlichen rundbogigen Stichkappen, Abschlußgewölbe mit drei Stichkappen. Die Gewölbezwickel ruhen auf vorspringenden Mauerpfeilern. Das ganze Gewölbe ist wie im Langhaus mit reichen Stukkaturen (um 1700) bedeckt (Ranken- und Bandwerk, Cherubsköpfe, Putti); moderne Deckengewölbe (von Gold 1880). Die beiden Seitenwände sind von je zwei großen Rundbogenarkaden durchbrochen, welche die Verbindung mit den beiden Erweiterungsanbauten (3 und 5) herstellen. Schöne Balustrade aus rotem und gelbem Marmor, 1733 von Johann Högler in Salzburg angefertigt. (An einem Querbalken des Langhausdachbodens die Jahreszahlen 1689 und 1733.)

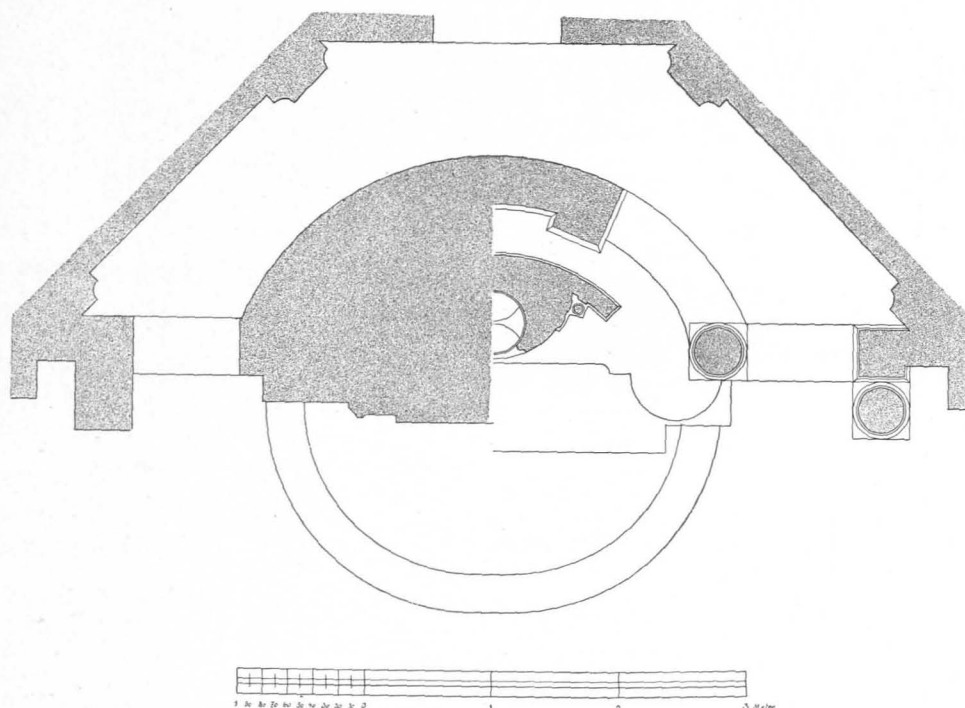


Fig. 79 Köstendorf, Pfarrkirche, Grundriß des Hochaltars 1 : 60 (S. 90)

Turm. Turm: In der unteren Halle rundbogiges Tonnengewölbe mit zwei durchlaufenden Stichkappen. Im N. spitzbogige Tür, im S. rechteckige, beide in tiefen rundbogigen Nischen. Im O. hölzerne Aufgangsstiege.

Anbauten. Anbauten: 1. Offene Türvorhalle im W.
 2. Kapelle im S. des Langhauses. Im Niveau um vier Stufen niedriger. Flachbogiges Tonnengewölbe mit drei Paaren von durchlaufenden flachbogigen Stichkappen. Im N. auf vier Stufen flachbogige Türöffnung, im S. drei rechteckige Fenster in flachbogigen Nischen.
 3. Grabkapelle der Grafen Uiberacker im S. des östlichsten Langhausjoches. Schmäler rechteckiger Raum, eingedeckt mit rundbogiger Tonne mit zwei rundbogigen Stichkappen, reich stukkirt (drei leere Felder, umgeben von Blumen und Akanthusranken, zwei Cherubsköpfe). Die Gewölbezwickel ruhen im O. auf zwei gotischen profilierten Konsolen, im W. auf zwei stukkirtten Konsolen. — N. Große spitzbogige Öffnung zum Chore. — O. Flachbogige Öffnung zum Anbau 4.
 4. Südlicher Erweiterungsbau des Chores. Rechteckig, gleiche Südfront mit Anbau 3. Rundbogige Tonne mit zwei Paaren von durchlaufenden rundbogigen Stichkappen, zwei Joche, modern bemalt, einfache Pilaster. — N. Zwei rundbogige Arkadenöffnungen zum Chor, in voller Höhe des Anbaues. Profilierte Kämpfergesimse. — O. Ovalfenster. — S. Zwei Fenster mit Wellenbogenabschluß. — W. Flachbogige Öffnung.
 5. Sakristei. Im O. des Chores. Flachbogiges Tonnengewölbe mit zwei Paaren von durchlaufenden rundbogigen Stichkappen. Im N. rechteckige Tür, eine rundbogige Nische mit Muschelabschluß für das Lavabo und ein Fenster, im O. ein, im S. zwei Fenster, im W. hölzerner Stiegenaufgang zum Obergeschoß und

rechteckige Tür zum Chor. — Das flachgedeckte Obergeschoß ist durch eine Quermauer abgeteilt; im östlichen Raume befindet sich das Archiv (rechteckiges Platzgewölbe, im N. ein Fenster, im W. flachbogige Tür); der Vorraum ist flachgedeckt und hat im S. ein Fenster.

6. Nördlicher Erweiterungsbau des Chores. Ebenso gegliedert wie der südliche. Im W. hölzerne Wendeltreppe zum Verbindungsgang mit dem Pfarrhause. Holzgang zur Kanzel.



Fig. 80 Köstendorf, Pfarrkirche, Kanzel von J. G. Hitzl, 1751 (S. 91)

Einrichtung:

Größtenteils barock, zum Teil modern.

Altäre: 1. Hochaltar. Verschiedenfarbiger Marmor (gelblicher Untersberger und rot-weiß gefleckter Adneter Marmor). Auf zwei halbkreisförmigen roten Marmorstufen steht die oben leicht ausgebauchte Mensa; im Mittelfelde ist ein flaches Holzrelief mit vergoldeten Figuren eingelassen: Christus und die beiden Jünger beim Mahle in Emmaus; schwache Arbeit. Beiderseits der Mensa treten zwei ebenso hohe

Einrichtung.

Altäre.
Hochaltar.

rechteckige Postamente seitlich heraus. Auf der Mensaplatte, beiderseits des Tabernakels, eine im Grundriß geschwungene Stufe (aus rotem Marmor) als Untersatz der Altarleuchter. — Das große Tabernakel hat die Form eines halbrunden Kuppelbaues; die rundbogige Türöffnung wird flankiert von je zwei Pilastern und einer Säule vor einem Pilaster, alle aus geflecktem roten Marmor, mit vergoldeten Basen und Kompositkapitälen aus Holz; die Seitenwangen schließen oben und unten mit Voluten ab. Verkröpftes Gebälk, halbkuppelförmige Verdachung, darauf das Lamm auf dem Buche (Holz, polychromiert). — **Aufbau:** Eigenartig, ganz abweichend von dem üblichen Typus. Auf einem halbkreisförmig die Rückseite der Mensa umfassenden Sockelgeschosse, dessen oberer Teil predellaförmig die Mensa überragt und mit quadratischen und rechteckigen roten Marmorplatten verziert ist, erheben sich über dem profilierten Gesimse zwei Säulen und (in der Mitte) zwei quadratische Pilaster. In geschickter Weise sind diesem Mittelteil zwei Seitenteile angegliedert. Beiderseits der Mensa stehen zwei im Grundriß rechteckige Postamente, von gleicher Höhe wie das



Fig. 81 Köstendorf, Pfarrkirche, gotischer Taufstein; Deckel von Paul Mödlhamer, 1727 (S. 92)

Tafel III.
Fig. 79.

mit drei Cherubsköpfchen, daneben Passionsinstrumente. — Der ganze Skulpturenschmuck des oberen Teiles soll also den Opfertod Christi versinnbildlichen (Taf. III, Fig. 79).

Die Skulpturen sind alle vorzüglich gearbeitet. Im Ornamentalen ist auffällig das Fehlen jeder Rocaille. Der sehr bemerkenswerte Altar wurde nach einem Entwurf des Architekten Wolfgang Hagenauer und Plänen seines Bruders, des Bildhauers Johann Hagenauer unter Berücksichtigung eines von Josef Pergler in Passau verfaßten Entwurfes in den Jahren 1766—1769 gearbeitet. Die Holzstatuen stammen von Johann Hagenauer selbst, die Faßarbeit besorgte der Neumarkter Maler Johann Georg Mössle, die Steinmetzarbeiten lieferte Josef Doppler. Vgl. über die Entstehung des Altars den archivalischen Teil, S. 80 ff.

Linker
Seitenaltar.

2. Linker Seitenaltar: Untersberger und Adneter Marmor. Einfach strenge Gliederung. Rechteckige Mensa mit dem Monogramm Jesu. — Wandaufbau: In der Mitte über einer hohen glatten Fläche aus rotem Marmor das moderne rundbogige Altarbild; an den Seiten über gesimselosen Postamenten zwei Eckpilaster mit vergoldeten Kapitälern aus Holz. Profiliertes, rundbogiges Gesims, mit Schlußstein in

Sockelgeschoß des Mittelbaues, mit dem sie durch zwei auf Volutenkonsolen ruhenden Bogenstücken verbunden sind, die zugleich als Statuenpostamente und als Durchlaßbogen fungieren. Auf diesen Postamenten erheben sich je ein quadratischer Pfeiler und eine diesem vorgestellte Säule. Reich geschnittene Blumenfestons aus vergoldetem Holze verbinden die äußeren Stützen; die attischen Basen und reichen korinthischen Kapitälern sind aus vergoldetem Holze. Über den vier Säulen und vier Pfeilern liegt ein mächtiges Gebälk mit glattem Fries und reich profilierten Gesimsen auf, über den beiden äußersten Säulen verkröpft, in der Mitte halbkreisförmig eingebogen. Ein bis zur Decke reichender Aufsatz, von der Breite des Mittelteiles, beschließt den schön komponierten Aufbau. Die konkaven Seitenlisenen sind vorne zu Voluten eingerollt; das Abschlußgesims springt im Halbrund vor. — Über den geraden Seitenteilen des Hauptgebälkes steht je ein Postament mit Seitenvoluten.

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. 1. Die Mittelstatue der Madonna ist modern (1910). — 2. Unter der Madonnenstatue ein Wolkenhalbkreis, daran sieben Cherubsköpfe und vier Putti mit den Attributen Mariae in der Litanei: goldenes Tor, Spiegel; die beiden unteren mit Ährenbündeln. — 3. Auf den Seitenvoluten des Tabernakels zwei sitzende Putten mit Trauben. — 4. Auf den Bogen über den Seiteneingängen die lebensgroßen Statuen der hl. Bischöfe Rupert und Virgil. — 5. In der Rundung des Aufsatzes die große schöne Gruppe der hl. Dreifaltigkeit: Gott-Vater auf der Weltkugel thronend, mit dem Leichnam Christi im Schoße, darunter die Taube; auf Wolken daneben drei Cherubsköpfe. — 6. Auf den Seitenvoluten des Aufsatzes sitzend zwei große Engel mit den Leidenswerkzeugen (Kreuz, Speer und Schwamm-Stange); auf den Postamenten daneben liegen andere Leidenswerkzeuge. — 7. Am Gebälke über den Ecksäulen zwei Putti mit Lämmern. — 8. Über dem mit einer vergoldeten Kartusche und einem vergoldeten Feston verzierten Aufsatzgesimse ein Wolkenhaufen



TAFEL III KÖSTENDORF, PFARRKIRCHE,
HOCHALTAR VON WOLFGANG UND JOHANN HAGENAUER, 1769 (S. 90)

der Mitte; Lorbeergirlanden (Holz, vergoldet). Über der Mitte ein Kreuz, an den Seiten zwei Engel (Holz, neu polychromiert). Messingtabernakel, mit zwei vorgestellten Säulen beiderseits der Tür; mit Cherubsköpfen verziert. — Der Altar wurde nach DÜRLINGER (S. 226) 1729 gebaut.

3. Rechter Seitenaltar. Ganz gleich wie der linke. Modernes Altarbild (Steinigung des hl. Stephanus, von Sebastian Stief, 1879).

Rechter
Seitenaltar.



Fig. 82 Köstendorf, Pfarrkirche, Kruzifix und Madonna, von Paul Mödlhamer, um 1727 (S. 93)

Kanzel: Rokokoform. Holz, grünlich und braun marmoriert, reich geschmückt mit geschnitzten, vergoldeten Rocailles. An der Brüstung drei vergoldete Reliefs in Rocailenrahmen: Säemann, Predigt Johannes des Täufers, Schnitter. Am Ablauf zwei große Putten und drei Cherubsköpfe (Holz, polychromiert). Über die Brüstung herausragend auf einer versilberten Wolke ein Putto mit einem Kruzifix. An der Rückwand reicher Rocailenschmuck. Am geschwungenen Schalldeckel unten die Taube, oben drei Frauen (Glaube, Hoffnung, Liebe) mit Spruchschilden. — Schöne reiche Arbeit. 1751 von Johann Georg Hitzl in Salzburg geschnitzt (vgl. Gesch. S. 80). (Fig. 80.)

Kanzel.

Fig. 80.

- Taufstein. Taufstein: Roter Marmor. Zehnsseitig, mit reich profiliertem Fuße. XV. Jh.
 Kuppelförmiger Holzdeckel, mit Bandwerk verziert. Oben die neu polychromierte Holzgruppe der Taufe Christi, gute Arbeit von Paul Mödlhamer, 1727 (vgl. Gesch. S. 79). (Fig. 81.)
- Fig. 81.
- Kirchenbänke. Kirchenbänke: 1. Kurze Bank, Eichenholz, schön geschnitzt, an der Vorderseite zweimal das Wappen der Grafen Uiberacker. Um 1730.

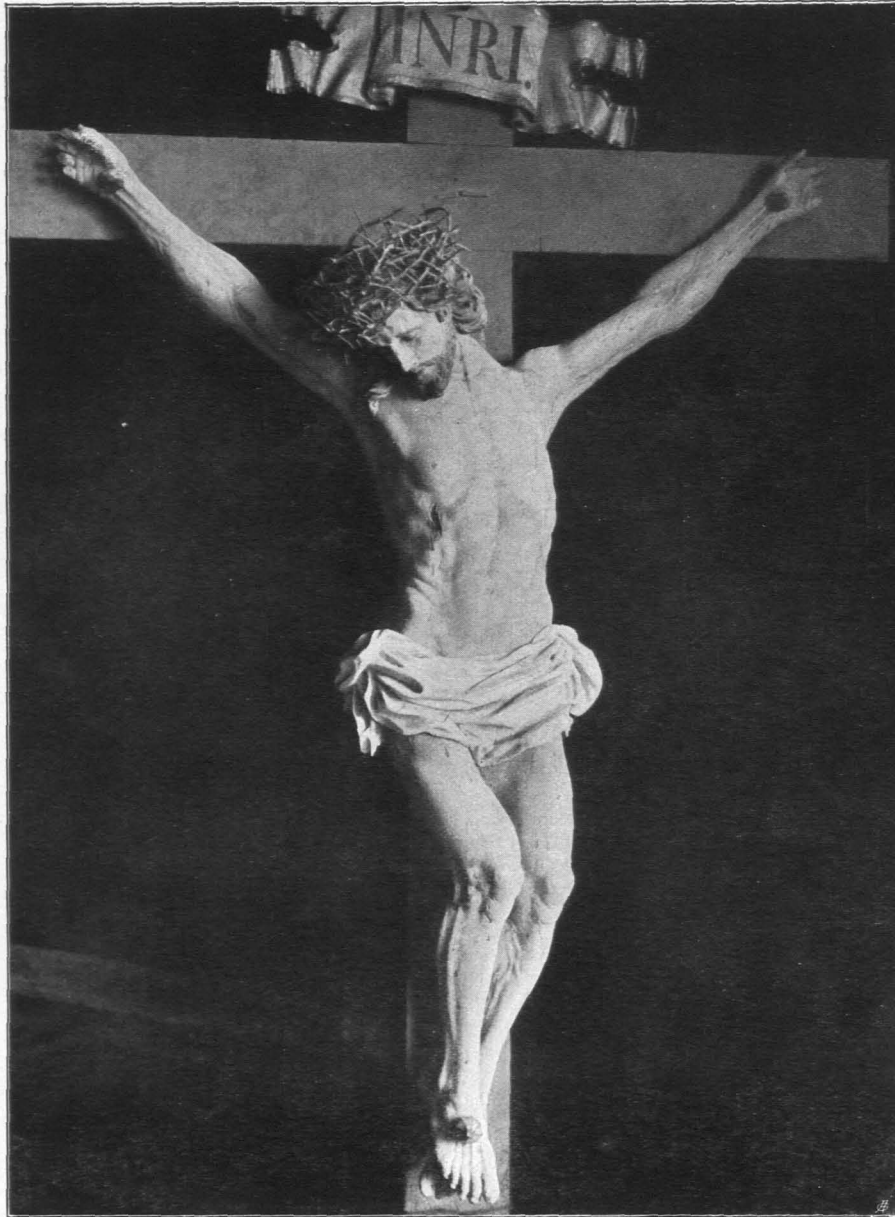


Fig. 83 Köstendorf, Pfarrkirche, Kruzifix (S. 95)

2. Die übrigen Kirchenbänke sind alle gleichartig; Eichenholz. Einfache Wangen. Die Vorderseiten der beiden ersten Bankreihen sind in je vier Feldern mit schön geschnitztem Band- und Gitterwerk verziert; dazwischen Blättergehänge. Ähnlich geschnitzt sind drei kleinere Betstühle im Chore. 1733 vom Tischler Veit Mödlhamer in Neumarkt angefertigt.

- Steinrelief. Steinrelief: Rote Marmorplatte. An der Südwand des südlichen Seitenschiffes. Hochrelief: Messe des hl. Gregor. Vor einem Altar, auf dem Christus, die Wundmaleweisend, steht, umgeben von den Leidenswerkzeugen, kniet betend der Papst; hinter ihm steht ein Kardinal mit der Tiara in den Händen, dahinter ein zweiter Kardinal, zwei Bischöfe und eine Nonne; oben die Köpfe einer Frau und dreier bärtiger



TAFEL IV KÖSTENDORF, PFARRKIRCHE,
GOTISCHES MARMORRELIEF, MESSE DES HL. GREGOR, UM 1510 (S. 92)

Männer. Rechts kniet ein Ministrant mit dem Birett des Priesters in den Händen. Unten zweizeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *D. Georgius Erlbach pastor hui(us) Ecclesie quondam Magister curie Salczburgensis.* — Rechts daneben kleiner Wappenschild. — Sehr gute Arbeit vom Anfang des XVI. Jhs. um 1510 (Georg Erlbach war 1505—1515 Pfarrer). (Tafel IV.)

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. 1. Im Langhause, über der Turmtür, in reichem Stukkaturrahmen. Unter dem lebensgroßen Kruzifixus die Statue der schmerzhaften Mutter Gottes. An den Balkenenden drei Cherubsköpfe. Gute Arbeit, Anfang des XVIII. Jhs., um 1727, von Paul Mödlhamer; Rest des ehemaligen hl. Kreuzaltars (vgl. S. 79). (Fig. 82.)

2. Im Langhause, an der linken Seitenwand des Triumphbogens, auf Konsole. Pietà. Sitzende Mutter

Tafel IV.
Skulpturen.

Fig. 82.



Fig. 84 Köstendorf, Pfarrkirche, Monstranz, Augsburger Arbeit, 1739 (S. 95)



Fig. 85 Köstendorf, Pfarrkirche, Ziborium, Augsburger Arbeit, um 1739 (S. 95)

Gottes, mit dem Leichnam Christi im Schoße, darüber Gott-Vater mit dem Kreuze, daneben zwei kniende Putten. Mittelgut, Anfang des XVIII. Jhs. (um 1728; befand sich über dem jetzt beseitigten Bruderschaftsaltar von 1728).

3. Pendant dazu auf der rechten Seite. Christus am Ölberge, getröstet von einem Engel und einem Putto; links oben der Engel mit Kelch und Kreuz. Mittelgut, Anfang des XVIII. Jhs. (vgl. Fig. 77).

4. An der Laibung des Triumphbogens, auf stukkierter Konsole, lebensgroße Statue des guten Hirten. Gute Arbeit, 1729 von Paul Mödlhamer geschnitzt (vgl. Gesch. S. 79). (Fig. 77.)

5. An den Pilastern im Langhause, auf stukkierter Konsolen, die guten kleinen Statuen des hl. Rochus und des hl. Sebastian. Anfang des XVIII. Jhs., jedenfalls von Paul Mödlhamer (wohl vom ehemaligen Bruderschaftsaltar von 1735).

6. Über dem Beichtstuhl der südlichen Seitenkapelle die Statue Christi an der Geißelsäule, gut, Anfang des XVIII. Jhs.
7. Über zwei Beichtstühlen in den Seitenschiffen die Statuen der hl. Maria Magdalena und der hl. Anna, welche die kleine Maria das Lesen lehrt; gute Arbeiten, erste Hälfte des XVIII. Jhs., wohl von Paul Mödlhamer; sie stammen vielleicht vom ehemaligen Bruderschaftsaltar von 1728.
8. Zwei große schöne Prozessionskruzifixe mit dreipaßförmigen Balkenenden. Holz, neu polychromiert, erste Hälfte des XVIII. Jhs.
9. Kleine Gruppe der Kreuzigung (Christus, Maria, Johannes), Holz, vergoldet, gut, Mitte des XVIII. Jhs.
10. Drei Vortragkreuze (kleine Kruzifixe auf hohen Tragstangen), Holz, vergoldet und versilbert, XVIII. Jh. (Sakristei).
11. Statue des auferstandenen Heilandes, stehend auf Wolke mit zwei Cherubsköpfen. XVIII. Jh. (Sakristei).



a b

Fig. 86 Köstendorf, Pfarrkirche, Kelche. a Augsburger Arbeit um 1738; b um 1630 (S. 96)

12. Kleines Standkruzifix, Holz, schwarz und versilbert. XVIII. Jh. (Sakristei).
13. Statue des sitzenden, geißelten Heilandes. XVIII. Jh. (Sakristeiboden).
14. Im Obergeschoß der Sakristei. Große Marienstatue. Der verstümmelte Rumpf gehörte einer gut gearbeiteten gotischen Statue (um 1450) an. Der Kopf und die linke Hand sind ungeschickte Ergänzungen des XVIII. Jhs. Die Statue wurde verstümmelt, als man sie nach dem Geschmacke des XVIII. Jhs. mit einem Stoffkleide bekleidete.
15. Zwei lebensgroße Büsten, Johannes Evangelist und Apostel Andreas, auf reich geschnitzten, vergoldeten Postamenten mit Rokokoornamenten. Mitte des XVIII. Jhs., gute Arbeiten (Sakristei). Wohl identisch mit den von Johann Georg Hitzl in Salzburg 1750 geschnitzten zwei Brustbildern (vgl. Gesch. S. 80).
16. Bestandteile eines Altarschmuckes zum 40stündigen Gebet, prächtig geschnitzt und vergoldet. Die vier Evangelistensymbole, Gesetzestafeln, Bundeslade, Schaubrote. Mitte des XVIII. Jhs. (Sakristei).
17. Statue des hl. Franziskus, vergoldet; der rechte Arm fehlt. Gut, XVIII. Jh. (Sakristeiboden).
18. Zwei überlebensgroße Bischofstatuen, St. Rupert und St. Virgil. Drei kleinere Statuen, St. Petrus, St. Paulus und ein Mönch; Hände abgeschlagen. Tüchtige Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs.

Diese Statuen sind zweifellos die Reste des alten Hochaltars, der 1664 von dem Salzburger Bildhauer Jakob Gerolt gemacht wurde (vgl. Gesch. S. 77).

19. Großer Kruzifixus, vorzügliche Arbeit des XVIII. Jhs. (Kirchendachboden), (Fig. 83).

20. Außen an der Ostwand des Chores großes Kruzifix. XVIII. Jh.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Christus und Maria Magdalena, zahlreiche Nebenfiguren. Unaufgespannte, zusammengerollte Leinwand. Auf dem Halsbände eines Hundes die Buchstaben *K. A. S.* Gutes deutsches Bild um 1600 (Sakristeiboden).

2. Christus am Ölberg, Halbfigur. Gut, XVII. Jh. (Sakristeiboden).

3. Fünfzehn große Kreuzwegbilder, gute Arbeiten vom Jahre 1735, wohl von Peter Paul Perwanger (vgl. Gesch. S. 79). (Sakristeiboden.)

4. In der Emporenbrüstung 15 kleine Gemälde in stukkerten Rahmen, die Rosenkranzgeheimnisse, Szenen aus dem Leben und dem Leidenstode Christi, von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt. Gute Arbeiten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. (um 1735), wohl von Peter Paul Perwanger (vgl. Gesch. S. 79).

5. Die auf Holzbretter gemalten und ausgeschnittenen Figuren der schmerzhaften Gottesmutter und sechs Engel von einem hl. Grabe. 1764 (s. S. 80). (Dachboden.)



Fig. 87 Köstendorf, Pfarrkirche, Kelch, Augsburger Arbeit um 1738 (S. 96)

Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben **C** (1737—1739; ROSENBERG² 182). — Meisterzeichen: In Dreipaß **I** **D: S** (ROSENBERG² 523). — Vorzügliche Augsburger Arbeit, um 1739 (Fig. 85).

Kelche: 1. Silber, vergoldet. Sechspañförmiger Fuß, in getriebener Arbeit verziert mit Blumengirlanden und den Namen Jesus, Maria und Johannes, auf gerauhtem Grunde; in Silberrelief aufgelegt ein Cherubskopf (zwei fehlen), drei Füllhörner, drei Fruchtgehänge; zwei anbetende Putti und ein Wappenschild (gedrittelt, oben drei Sterne nebeneinander, unten drei Schrägbalken nach rechts), darüber die Buchstaben *M A S G P V D Z K* (= Magister Augustin Schmid [1627—1636], gewester(?) Piarrer und Dechant zu Köstendorf). Starker, kugelig Knauf von gotischer Form, oben und unten in Sechspañen getriebene Fruchtbündel und Ornamente; von den sechs aufgelegten, silbernen Kreuzblumen sind nur zwei erhalten. — An der glatten Cuppa aufgelegter, durchbrochener Silberkorb: Flachgetriebene Blätterranken und drei Medaillons mit den Leidenswerkzeugen. — Marken am Fußrande: Feingehaltszeichen

Fig. 83.

Gemälde.

Monstranz.

Monstranz: Prachtstück, Silber, vergoldet. Ovaler Fuß, reich verziert mit getriebenen Ornamenten (Kartuschen mit Muschelwerk). Vasenförmiger Knauf mit drei Volutenpaaren. Um das Gehäuse dreifache Umrahmung. *a*) Vierpaßförmiger Rahmen mit kurzem Strahlenkranz, besetzt mit aufgelegten, silbernen Ranken und unechten Steinen. *b*) Breiter Scheibenrahmen aus durchbrochenen, getriebenen Weinranken; oben Baldachin, darunter in Relief Gottvater mit Taube, an den Seiten zwei Engel, unten die schmerzhaft Mutter Gottes. *c*) Strahlenkranz mit Kreuz. — Marken am Fußrande: Augsburger Beschauzeichen (Pinienapfel), mit Jahresbuchstaben **C** (1737—1739; ROSENBERG² 182). — Meisterzeichen: In Herzschild die Initialen **F R** **L**. Prächtige Augsburger Arbeit um 1739. Die Monstranz wurde 1739 um 218 fl. 30 kr. gekauft (Fig. 84).

Fig. 84.

Ziborium: Silber, vergoldet. Runder Fuß, prächtig verziert mit getriebenen Ornamenten und Blumen, drei Paar Cherubsköpfen in Hochrelief. Am Knauf drei Cherubsköpfe. An der Cuppa in der unteren Hälfte Verzierungen wie am Fuße. Auf dem Deckel jüngere große Krone mit unechten Steinen. — Marken:

Ziborium.

Fig. 85.

Kelche.

- Fig. 86 b. (13 in rechteckigem Felde). — Meisterzeichen: $\begin{matrix} R & A \\ & F \end{matrix}$ in ovalem Schilde. — Zwei Repunzen. — Seltenes Stück, gute Arbeit, um 1630 (Fig. 86 b).
- Fig. 86 a. 2. Silber, vergoldet. Ganz glatt. Sechspañförmiger Fuß. Sechseckiger Knauf. Marken am Fußrande: Augsburger Beschauzeichen (Piniensapfel) mit Jahresbuchstaben C (1737—1739; ROSENBERG² 182). — Meisterzeichen undeutlich (wohl L K), in breitovalem Felde. — Zwei Repunzen. — Augsburger Arbeit um 1738 (Fig. 86 a).
3. Kupfer, vergoldet. Ganz glatt, ähnlich wie der obige. XVIII. Jh.
4. Großer Prachtkelch. Silber, vergoldet. Sechspañförmiger Fuß, reich verziert in getriebener Arbeit mit Ornamenten und drei Paaren von Cherubsköpfchen; drei ovale Kupferemail-Miniaturen: Abendmahl, Ölberg, Dornenkrönung. Am Knaufe drei Cherubsköpfe in getriebener Arbeit. Am unteren Teile der Cuppa aufgelegter Korb mit getriebenen Ornamenten, drei Paaren von Cherubsköpfen und drei ovalen



a Fig. 88 Köstendorf, Pfarrkirche, Kelche. *b*
a von J. J. Schoap in Augsburg, 1758; *b* Augsburger Arbeit um 1763 (S. 96)

- Fig. 87. Kupferemail-Miniaturen: Geißelung, Sturz unter dem Kreuze, Kreuzigung. Die Miniaturen sind mittelmäßige Arbeiten. — Marken am Fußrande: Beschauzeichen undeutlich (Augsburg). — Meistermarke $\begin{matrix} F & R \\ & L \end{matrix}$ in Herzschild. — Sehr gute Augsburger Arbeit, um 1738 (Fig. 87).
- Fig. 88 a. 5. Silber, vergoldet, verziert mit schönen getriebenen Rocaillen (an der Cuppa aufgelegt). Unter dem Knaufe die eingravierten Initialen E. H. I. V. Marken am Fußrande: Augsburger Beschauzeichen mit Jahresbuchstaben N (1757—1759; ROSENBERG² 198). — Meisterzeichen: In Dreipaß $\begin{matrix} I \\ I & S \end{matrix}$ (ROSENBERG² 545). — Zwei Repunzen. Gute Arbeit des Johann Jakob Schoap in Augsburg, 1758 (Fig. 88 a).
- Fig. 88 b. 6. Silber, vergoldet. Etwas kleiner als 5. Mit ähnlichen getriebenen Rocaillen reich verziert. — Marken am Fußrande: Augsburger Beschau mit Jahresbuchstaben P (1761—1763; ROSENBERG² 202). — Meisterzeichen unkenntlich (G S [?]). — Zwei Repunzen. — Gute Augsburger Arbeit um 1763. Der Kelch wurde 1764 um 61 fl. 33 kr. gekauft (vgl. S. 80) (Fig. 88 b).
7. Moderner Prachtkelch, Silber, vergoldet, mit sechs Porzellanminiaturen; von F. Halter 1878.

Zwei Meßkännchen mit Tasse: Silber, vergoldet. Die Tasse ist mit gravierten, getriebenen Blumen und Ornamenten verziert, die Kännchen mit hochgetriebenen Ornamenten. Marken: **C H** in Rechteck. — Fünfeck mit Röslette. — Anfang des XIX. Jhs.

Meßkännchen mit Tasse.

Rauchfaß und Weihrauchschiffchen: 1. Messing, versilbert, beide verziert mit getriebenem Bandwerk; in einem Ovalmedaillon die gravierten Initialen **M. P.**; am Rauchfasse drei Cherubsköpfe als Henkel. Gute Arbeit, Anfang des XVIII. Jhs.

Rauchfaß und Weihrauchschiffchen.

2. Messing, versilbert, beide verziert mit getriebenen Rocaillen. Gute Arbeit um 1760.

Missaleinband: Druck von 1821 und 1851. Roter Samteinband mit prächtigem, getriebenem Silberbeschläge. In den Ecken reich ornamentierte Kartuschen mit je einem Cherubskopf. In der Mitte große Kartusche, vorne mit Corpus Christi (Monstranz auf Wolken mit drei Cherubsköpfchen, beiderseits je ein Putto), hinten mit der schmerzhaften Mutter Gottes, von Cherubsköpfchen umgeben. Ornamentierte Randleisten; mit Ornamenten gravierte Beschläge. — Marken (auf dem vorderen Mittelstücke): Augsburger Beschauezeichen. In ovalem Feld Pinienapfel, darunter **C** (ROSENBERG² 182; 1737—1739).

Missaleinband.

Meisterzeichen: In Herzschild **F R** **L**. Prächtige Augsburger Arbeit vom Jahre 1738 (Fig. 89).

Fig. 89.

In diesem Jahre wurde vom Silberhändler Mezger in Augsburg ein „feingetriebenes Meßbuch“ um 87 fl. 48 kr. bezogen (vgl. Gesch. S. 80).

Ampel: Große dreiarmpige Ampel, Weißblech, versilbert, mit getriebenen Rocaillen. Mitte des XVIII. Jhs. (Sakristeiboden).

Ampel.

Pitsche aus Zinn, achtseitig, mit kurzem, geradem Auslauf und rundem Schraubendeckel. Marke: In rundem Felde zwei Schilde, darüber: **I A G**, darunter: **1700**; im linken Schilde oben dreitürmiges Tor, darunter: **8**; im rechten ein stehender Löwe mit einer Kanne in den Vorderpranken (RADINGER I 21). Arbeit des Josef Anton Greißing in Salzburg (1692—1740).

Pitsche.

Zwei gekoppelte Büchsen aus Silber, für Tauföl und Chrysanthemum. An den Deckeln gravierte Band- und Gitterwerkornamente. — Marken: Beschauezeichen: Tor mit drei Türmen. — Meisterzeichen: In Herzschild **I A** **P**. Um 1740.

Büchsen.



Fig. 89 Köstendorf, Pfarrkirche, Meßbucheinband, Augsburger Arbeit, 1738 (S. 97)

Standreliquiare: Vier große Rokokoreliquiare, Holz, geschnitzt und vergoldet. Auf jeder Reliquientafel polychromiertes Holzrelief eines Evangelisten mit Symbol, ringsherum Reliquien und ovale Wachsmedaillons, umgeben von reicher Gold- und Silberfiligranstickerei mit Perlen und unechten Steinen. Reicher Rocaillenrahmen auf Volutenpostament. Gute Arbeiten, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Sakristei).

Standreliquiare.

Vasen: Vier schön geschnitzte Rocaillenvasen, Holz, vergoldet. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (Sakristei).

Vasen.

Wandleuchter: Vier kurze Wandleuchter vor kleinen Spiegeln in reicher Rocaillen- umrahmung, Holz, vergoldet, Mitte des XVIII. Jhs. (Sakristei).

Wandleuchter.

Leuchter: 1. Sechs Barockleuchter, Weißmetall, versilbert, dreifüßig, mit getriebenen Rocaillkartuschen und Ornamenten. XVIII. Jh. (Sakristei).

Leuchter.

2. Acht kleinere und sechs große Empireleuchter, dreifüßig, Weißmetall, versilbert, Ende des XVIII. Jhs. (Sakristei).

Fig. 90 a.
Fig. 90 b.

3. Sechs große dreifüßige, sehr reich mit Rocaillen geschnitzte Rokokoleuchter, Holz, versilbert, um 1750, wohl von J. G. Hitzl (Fig. 90 a).
4. Acht kleinere, reich mit Rocaillen geschnitzte Leuchter, Holz, versilbert, um 1760 (Fig. 90 b).
5. Sechs große Totenleuchter mit geschnitzten Totenköpfen. Holz, schwarz lackiert und versilbert. Ende des XVII. Jhs.

Kanontafeln.

Kanontafeln: Eine Garnitur mit geschnitzten Rocaillen, Holz, versilbert, um 1750. Eine zweite, Holz, weiß lackiert und vergoldet, 1785 von Andrä Altmann in Neumarkt geschnitzt. Eine dritte aus versilbertem Messingblech mit getriebenen Rocaillen, um 1750.

Ornate.

Ornate: 1. Hellgelbe Seide mit seidengestickten, gestreuten Blumenranken. Außenteile moderne Ergänzung. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
2. Goldbrokat mit großen buntseidenen Blumen. XVIII. Jh.
3. Breite Goldbrokatranken mit buntseidenen großen Blumen, an den Seitenteilen auf weißem, im Mittelstücke auf rotem Seidengrunde. XVIII. Jh.

Pluviale.

Pluviale: Weiße Seide mit gewebten großen Streublumen in Gold und bunter Seide. Mittelteil später rot gefärbt. Zwei versilberte Metallschließen mit getriebenen Rocaillen. — Mitte des XVIII. Jhs.

Kaseln.

Kaseln: 1. Seitenteile gepreßter roter Samt (Blumenmuster). Mittelstück hellblaue Seide mit bunten, in Seide gewebten Blumen. Anfang des XIX. Jhs.
2. Seitenteile roter Samt; Mittelstück weißer Goldbrokat (goldene Blätter, rotseidene Blüten). Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Antependium.

Antependium: Vier Teile. Rotbrauner Samt mit goldgestickten Barockornamenten in versilberten Metallrahmen mit vergoldeten, durchbrochenen, aufgelegten Ornamenten. XVIII. Jh.

Grabsteine.

Grabsteine: In der ursprünglichen Gruftkapelle der Uiberacker an der Südwand nebeneinander vier Grabsteine aus rotem Marmor. 1. Unten fünf Wappenschilde, oben neunzeilige Inschrift: *Frau Rosina von Preising zw Alltenpreising Jeczo Kranwinckhl genannt, des Edlen gestrenngen Herrn Virgilien Überäckhers zum Sighartstain Ritters etwo Lanndhauptman zw Sallczburg Pflegers zw Allten- unnd Liechtenthann hausfrau die gestorben ist den 26. August im 1521 Jar.*

2. Oben Relief: In flachbogiger Nische ein kniender, betender Ritter zu Füßen des auferstandenen Christus; rechts das große Wappen der Uiberacker. Darunter acht Wappenschilde mit den Überschriften: *Schmihen, Preising, Wirsperg, Ueberack, Fraunhoven, Piennzenau, Fraunberg, Puechberg.* Unten Inschriftenkartusche, in Rollwerkrahmen mit Cherubskopf. *Hannß Albrecht uberäckher zum Sighartstain Fürstlicher Bayrischer Rath und Vorstmaister zu Burckhausen der gestorben ist den 16. Apprilis Anno 1574.*
3. An den beiden Seiten übereinander je acht Wappenschilde mit den Beischriften. In der Mitte unten in rundbogiger Nische in Hochrelief das große Wappen der Uiberacker, oben 13-zeilige Inschrift. *Hanns Sebastian Überäckher zum Sighartstain gewester jr. Saltzb. Pfleger und Urbaramman zue Alten- und Liechtenthann welcher den 8. Augusti Anno 1591 in Gott entschlaffen . . . Sein Hausfrau ist gewesen . . . Frau Margaretha geborne Zottin.*

4. Oben in einer flachbogigen, von zwei Pilastern flankierten Nische mit Muschelabschluß die Halbfigur eines jungen Mannes, im Rock mit Puffärmeln, Barett, in den Händen Buch, Skapulier und Rosenkranz. Im Mittelfelde das große Wappenschild der Uiberacker, flankiert von vier kleinen mit Überschriften (Überackher, Preising, Fraunhofen, Fraunburg). Unten in Rollwerkrahmen 9-zeilige Inschrift: *Virgily Überackher zum Sighartstain Thumbherr und anwald zu Salczburg Khirchherr zu Sand Jergen unnder Lauffen und Alhie zu Khössendorf der gestorben ist den 12. Marcy im 1568. iar.*

5. In der Turmvorhalle. Große rote Marmorplatte, oben gegiebelt. In der oberen Hälfte flachbogige Nische mit Muschelabschluß, flankiert von zwei Pilastern; darin die Halbfigur eines bartlosen Geistlichen in Kasel und Birett, mit einem Kelch in der Hand. Unten erhabene 6-zeilige Inschrift in gotischer Minuskel: *Anno dñi 1558 die 3 Mēsis Marci Obiit venerabilis vir dñs Michael Schallichaymer olim pastor huius ecc(lesi)e.* — Unten Wappenschild. Sehr gute Arbeit um 1558. (Fig. 91).

Fig. 91.



Fig. 90 Köstendorf, Pfarrkirche, Rokokoleuchter um 1750 und 1760 (S. 98)

6. In der südlichen Seitenkapelle. Große rote Marmorplatte. Oben Relief: In einer rundbogigen Nische die Auferstehung Christi. — In der Mitte Relief: In flachbogiger Nische ein bärtiger Priester, betend vor einem Altar kniend; in einer kleineren Nische daneben Wappenschild mit Helmzier. — Unten Inschrift in Rollwerkrahmen mit zwei Cherubsköpfen: *Anno Domini 1618 den 25. Junii* (Jahreszahl und Datum nachgetragen) *Obiit venerabilis vir dominus Erasmus Grärockh pastor huius eccl(esi)ae et quondam Pastor in Ästet canonicus ac Senior Matzensis.* — Gute Arbeit vom Anfang des XVII. Jhs. (Fig. 92).
7. In der südlichen Seitenkapelle. Rote Marmorplatte. Unten skulptiertes Wappen. Elfzeilige Inschrift: *Negst alda ligt begraben der Edl und Vest Herr Sebastian Eisenhuet im leben gewester Richter burger und Gastgeb zu Neuenmarckht so den 17. May Aö 1650 in Gott verschieden.*

Fig. 92.



Fig. 91 Köstendorf, Pfarrkirche, Grabstein des Pfarrers Michael Schallichaymer, 1558 (S. 98)



Fig. 92 Köstendorf, Pfarrkirche, Grabstein des Pfarrers Erasmus Grärockh, 1618 (S. 99)

8. An der Laibung der Arkade zur Gruftkapelle der Uiberacker. Gelblicher Untersberger Marmor. Oben skulptiertes Wappen der Uiberacker. Unten in Hochrelief ein großer Putto mit Weihwasserschale und Inschriftenkartusche (Fig. 93). In der Mitte lange Inschrift: *... den Namen seiner uralten voreltern dan gesambter Löbl: Familiae (hat) verewigen wollen Wolff: Max: Joseph: Caietan: Fridrich: deß Heyl: Röm: Reichß: Graff: von Yberackher, Herr zu Sighartstain und Pfangau Sr. Röm. Kayl: Königl: Mayestät etc. etc. würckl. General Feldwachtmeister auch Hochfürstl. Saltzburgl: Cammerer Actual geheimmer Rath: Hoff Kriegß Rath: Direktor: Feld: Schloß: und Landt Obrister . . . und Pfleger zu Altenthan, der zu Ehre seiner Kinder, dan gantzen Löbl: Familiae nit allein das stāmen Schloß Sighart-*

Fig. 93.

stain auf das zierlichste neu erbauet : sondern auch und leztlichen mit beytrag und mithaltung des . . Herrn Wolff : Ludwig Graffen von Yberackher in Sighartstain und Pfangau Hochfürstl : Saltzburgl : Camerer und Hoffrath : dise uralte Yberackherl : begröbnuß in ein ordentl : Wohlgebaute Grufft verendert Anno 1723. — Gute Arbeit von Matthias Wilhelm Weissenkirchner in Salzburg (vgl. Gesch. S. 79).

9. Südliches Seitenschiff. Platte aus gelblichem Untersberger Marmor. *Joannes Georgius Auer, J. U. L. loci Decanus vivus hanc sibi elegit sepulturam, confrat : 7 : dolorum b. v. M. fundavit, chorum ampliavit, ambas exstruxit capellas et ecclesiam renovavit anno MDCCXXXIII. Obiit a(nn)o 1742 die 23. Aprilis.* — Unten eingeritztes Wappen.

10. Südliches Seitenschiff. Platte aus gelblichem Untersberger Marmor. Unten skulptiertes Wappen. *Franciscus Antonius Fahrenbacher . . hic loci Decanus et parochus . . Anno MDCCXLV.*

11. Am Nordpfeiler im Chore. Platte aus Untersberger Marmor. *Josephus Raimundus Burghart . . Decanus ac parochus in Kestendorf; 1769.* — Unten eingeritzter Kelch.

12. Am Südpfeiler im Chore. Platte aus Untersberger Marmor. *Joannes Vitalis Seninger . . Decanus et parochus in Kestendorf, gestorben 1796.*

13. Außen im O. des Anbaues 3. Rote Marmorplatte. *Mathias Rhapsperger, im Leben gewester Gastgeber alda; gestorben 1706. . . sein geweste Hausfrau Rosina Forstmoßerin, gestorben 1713.*

14. Außen an der Ostseite der Sakristei. Rote Marmorplatte mit profiliertem Gesimse. Neunzeilige Inschrift. *Gregorius Hirschalbmer Bürger von Tittmoning.* — XVIII. Jh.

15. Außen im S. der Sakristei. Platte aus Untersberger Marmor. *Johann Georg Auer Dechant und Pfarer.* XVIII. Jh.

16. Außen an der Ostseite der Sakristei. Untersberger Marmor. Oben Skulptur, eine trauernde Frau, an einer Graburne lehnd. Darunter ovales Medaillon, von einem Tuche umrahmt. *Kaspar Gmachl, Dechant, gestorben 1823.*

17. Ebenda. Untersberger Marmor. Oben Rundgiebel mit Urne, Kelch auf Buch in Schlangenring, zwei Nachtpfauenaugen. *Sebastian Braunhuber, . . Dechant; gestorben 1829.*

Totenschilde.

Totenschilde: 1. In der Gruftkapelle der Uiberacker. Großer dreipaßförmiger, polychromierter Holzschild mit dem Wappen der Uiberacker und der Umschrift: *Hie ligt begraben der Edl und gestreng Ritter Herr Virgili überacker zum Sighartstain u. Pfleger zu alten- und liechtenthan der gestorben ist den 20. tag Novembris 1533.*

2. In der Gruftkapelle der Uiberacker. Großer polychromierter Holzschild mit drei Cherubsköpfen, dem Wappen der Uiberacker und einer Inschriftenkartusche: *Alda ligt begraben . . Herr Wolf Kaspar von Ueberacker zum Sighartstain und Pfangau hochfürstl. saltzb. wirklicher Camerer, Rath, Landman, bestellter Landobrist, auch Pfleger zu Alt- und Liechtenthan u. des Markts neuen Markt . . . welcher den 7^{ten} September anno 1666 in seinem Schloß Sighartstain gottselig entschlafen* (Inschrift erneuert). — Gute Arbeit um 1666.

Glocken.

Glocken: 1. Von 1889.

2. Hl. Josef mit Jesuskind — zwei Bischöfe (St. Rupert und Virgil) zu beiden Seiten der Madonna mit dem Kinde. Umschrift: *Johann Oberascher goss mich in Salzburg 1805.*

3. Johannes Evangelista — Kreuzigung. Umschrift: *Johann Oberascher goss mich in Salzburg 1808.*

4. Von 1876 (Josef Oberascher).

5. Von 1909.

Skulptur.

Skulptur: Im Nordosteck des Friedhofes in der flachbogigen Nische eines gegiebelten, mit Schindeln gedeckten, hellrunden Pfeilers Kruzifix aus Holz (Farben ganz abgefallen); XVI. Jh. (Fig. 94).

Fig. 94.

Kapelle.

Kapelle.

Am Südosteingang des Ortes. Bruchstein und Ziegel, weiß gefärbelt. Oblongrechteckiger Bau mit ein-springendem, halbrundem Abschluß.



Fig. 93 Köstendorf, Pfarrkirche, Grabsteinputto von M. W. Weissenkirchner 1723 (S. 99)



Fig. 94 Köstendorf, Holzkruzifix (S. 100)

Äußeres: Im S. Giebelwand, große flachbogige Türöffnung. Umlaufendes, profiliertes Kranzgesims. Schindel-satteldach, nach N. abgewalmt.

Äußeres.

Inneres: Der rechteckige Vorraum hat ein Tonnen-gewölbe mit zwei seitlichen Stichkappen. An den beiden Schmalseiten zwei ehemalige, jetzt vermauerte Türen in flachbogigen Nischen. Im N. breite flachbogige Öffnung mit zwei Kämpfergesimsen; schönes schmiedeeisernes Gitter (Wellenranken, um 1700). In dem dahinter liegen- den apsidalen Raum Gewölbe mit drei Stichkappen.

Inneres.

Einrichtung: Über dem einfachen Altar rundbogiges Gemälde, Öl auf Leinwand, Pietà, Maria mit dem Leichnam Christi auf dem Schoße, links ein anbetender Engel. Gute Arbeit, rechts unten signiert: *Pet: Ant: Lorenzoni invenit 1776*. Stammt aus der Filialkirche in Pfongau (s. S. 114).

Einrichtung.
Gemälde.

Skulpturen: Vier Putti, Holz, neu polychromiert, mittelmäßig, um 1700. — Zwei vergoldete Rocaillevasen aus Holz, um 1750. — Vier einfache Empireleuchter, Holz, vergoldet, um 1800.

Skulpturen.

Bildstock: Am Westausgange des Ortes. Großer recht- eckiger Breitpfeiler, Ziegel, rotgelb gefärbelt. An der Straßenseite flachbogige Nische, darin geringes Bild, Öl auf Holz, die Madonna mit dem Kinde, die hl. Dreifaltig- keit, St. Leonhard, St. Florian und St. Donatus. XVIII. Jh. Vorspringendes Pyramidendach (Eternitschiefer).

Bildstock.

Brunnen: Im SW. unterhalb der Kirche. Rechteckige steinerne Einfassung mit der Jahreszahl 1852. Auf dem Mittelpfeiler die hübsche, polychromierte Holzstatuette der Immaculata. XVIII. Jh.

Brunnen.

Pfarrhof.

Pfarrhof.

Nach DÜRLINGER wurde der Pfarrhof 1626 durch einen Gang mit der Pfarrkirche verbunden. Die Gemälde der Pfarrer seit 1407 wurden laut Aufschrift 1679 „renoviert“ (die Inschriften gedruckt Intelligenzblatt 1800). Das Kooperatorstöckl wurde 1718 erbaut, der Hof 1812 durch einen Brunnen aus der Dompropstei zu Salzburg verschönert.

Beschreibung: Einfaches, rechteckiges Gebäude, einstöckig, mit breitem Hohlkehlgesimse und Schindel- zeldach. Im Erdgeschoß beim Stiegenaufgang schönes Eisengitter, um 1700. Im ersten Stock ein Zimmer (Nordwestecke) mit schöner Stuckdecke: Ein Mittelfeld und vier Seitenfelder, umgeben von reichen Blätterranken und Ornamenten; Anfang des XVIII. Jhs. Ein zweites Zimmer mit ebenfalls schön stük- kierter Decke, Anfang des XVIII. Jhs.

Beschreibung.

Gemälde: Öl auf Leinwand. Porträts der ehemaligen Pfarrer (seit 1627 Dechanten) von Köstendorf. 1. Serie von 16 gleich großen Porträts, beginnend mit Pfarrer Seibold, 1407. Diese von der gleichen Hand gemalten, geringen, bis auf die letzten natürlich erfundenen Bildnisse entstanden unter dem Dechanten Gregor Puecher, 1670.

Gemälde.

2. Thomas Hirschalmmer (1690—1720).

3. Johann Georg Auer (1720—1742). Oben Wappen und Inschrift: *I. G. A. I. V. L. D. et P. a K. aetatis suae 71, 1739*.

4. Franz Anton Fahrnbacher (1742—1745). Datiert 1744. Gute Arbeit.

5. Benedikt Hugo Math (1745—1753). Rechts Wappenkartusche. Gutes Bild, datiert 1748.

6. Simon Thaddäus Kern (1753—1758). Um 1755.

7. Josef Raimund Burghart (1758—1769). Um 1760.

8. Johann Vital Senninger (1769—1796). Signiert (Rückseite): *Joann. Durach Pinxit 1772*. Mittelmäßig.

9. Rupert Frauenschuh (1797—1805). Gut, um 1800. Auf der Rückseite die Lebensdaten.

10. Johann Abraham Hanselmann (1805/6). Auf der Rückseite die Lebensdaten.

11. Kaspar Gmachl (1806—1824). Signiert: *Johann Wurzer pinx. 1824*.

12. Sebastian Braunhuber (1824—1830). Rückwärts die Lebensdaten und die Signatur: *Jg. Jäger Pictor 1825*. Gut.

13. Andreas Bittersam (1830—1858). Signiert (Rückseite): *Mösl Jos. v. d. Mosmühl pinxit 1845.*
 14. Mathias Lienbacher (1858—1876). Signiert: *S. Stief 1875.*

- Röhrbrunnen. Im Pfarrhaushof ein großer Röhrbrunnen in Steinfassung, in Form eines von einem Vierpaß durchsetzten Quadrates. In der Mitte als Wasserspeier ein Putto mit zwei Delphinen und einer Schlange als Wasserrohr. An der Brüstung eingemeißelt ein Wappen und die Inschrift: *1812 C: G: D.* (= Caspar Gmachl Dechant).
- Kooperatorstöckl. Kooperatorstöckl: Einfacher, rechteckiger Bau, östlich neben dem Pfarrhof. Einstöckig, mit Schindelzeldach.

Liechtentann, Burgruine

Archivalien und Literatur: Siehe oben, Altentann, Süss, Die mittelalterlichen Burgen, in Museumsjahresbericht 1853, S. 79.

Am 22. Juni 1282 schwört Eckhart von Tanne mit seinem älteren Sohn Eckhart dem Erzbischof Friedrich Treue und räumt ihm zum Pfande, daß er von seinen Besitzungen und Lehen der Kirche nichts entzieht, die Burg Liechtentann mit ihrer Zugehör auf fünf Jahre ein. 1314 schwört sein Sohn dem Erzbischof, daß er den Burgstall L. nicht mehr bauen wolle (Juvavia 422 § 305 a). Durch Schiedspruch Herzog Albrechts II. vom 13. Juni 1358 kam die Feste in den Besitz des Erzbischofs Ortolf (RICHTER, Untersuchungen a. a. O. 697 bis 701). 1394 erhielt die Pflege Wolfhart Überacker,



Fig. 95 Liechtentann, Burgruine (S. 102)

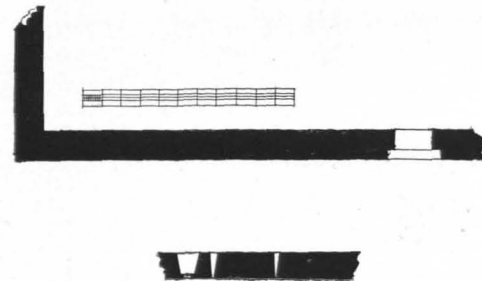


Fig. 96 Liechtentann, Burgruine,
Grundriß 1 : 400 (S. 102)

allein es bestand hier kein dauerndes Verhältnis wie bei Altentann, wenn auch irrigerweise die Familie Liechtentann als Erbpflege ansehen wollte (vgl. z. B. Köstendorf 1725). Das Schloß liegt schon längst in Trümmern. 1809 erwarb die Ruine Kaspar Moser, Bräuer in Henndorf. „Eine Abbildung besitzt das Museum Carolino-Augusteum als Geschenk vom Herrn Stief, Kunstmalers, welcher sie von seinem verstorbenen Neffen (!)

(soll wohl heißen Onkel, vgl. PILLWEIN, Salz. Intelligenzblatt 1819, 1020) in Seekirchen erhielt“ (SÜSS). Das Jägerhaus in L., wo der hf. Unterwaldmeister wohnte (HÜBNER 1, 178), wurde 1773 neu erbaut (Landesregierungsarchiv, Hofkammer Alt- und Liechtentann 1784 C).

- Beschreibung. Beschreibung: Auf einem sehr steilen und hohen, jetzt ganz bewaldeten Hügel östlich vom Jägerhaus Liechtentann gelegen, von welchem ein steiler Steig hinaufführt. Von der äußeren aus Bruchsteinen errichteten Burgmauer hat sich nur auf der NO.-Seite ein 7,5 m langes und ungefähr 1 Stockwerk hohes Stück erhalten, von der eigentlichen Burg, die ziemlich geräumig war, nur eine 27 m lange, 1,50 m dicke, ungefähr zwei Stock hohe, sehr solid aus großen Sandsteinen gebaute Mauer im S.; sie ist in ihrer jetzigen Höhe fensterlos und hat im W. ein rundbogiges Tor (Fig. 95, 96). Die übrigen Mauern sind vollständig zusammengestürzt und ganz überwachsen. Die Konturen der Umfassungsmauern sind noch deutlich im Terrain zu erkennen. An der Waldlisière nordwestlich unter dem Burghügel umfassende Aussicht über das Hügelland um den Wallersee herum; im W. der Hohe Staufen.

Fig. 95, 96.